

Siegismund Justus Ehrhardt 1732–1793

VON JOHANNES GRÜNEWALD

Diesem bedeutenden und nach dem Umfang seiner veröffentlichten Schriften wohl fruchtbarsten Kirchenhistoriker Schlesiens hat Heinrich Schubert vor 100 Jahren eine ausführliche Biographie gewidmet, die vorwiegend auf schlesischen Quellen beruht¹. Unter der Überschrift »Sigismund Justus Ehrhardt, ein verhinderter Kirchenhistoriker Frankens«, beschäftigt sich D. Matthias Simon mit ihm in einem kurzen Aufsatz, in dem er wichtige und bisher völlig unbekannte Einzelheiten über Ehrhardts Frühzeit aus fränkischen Quellen zur Kenntnis bringt². Obwohl darüber hinaus nun kaum noch viel zur Ergänzung des Lebensbildes beizutragen möglich sein dürfte³, so soll doch anlässlich seines 200. Todestages auch hier dankbar dieses Mannes gedacht werden, der bis zur Aufopferung seiner Gesundheit und Erschöpfung seiner finanziellen Mittel neben seinem Pfarramt literarisch überaus fleißig tätig gewesen ist und sich allein mit seiner Presbyterologie des evangelischen Schlesiens, einem bis heute für die kirchengeschicht-

1 Heinrich SCHUBERT, Sigismund Justus Ehrhardts Leben und Schriften. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 28 (1894), S. 81–98; DERS., Nachträgliches zu seiner Biographie, ebd. 31 (1897), S. 276–284 und 34 (1900), S. 407–409.

Quellen: Staatsarchiv Breslau M.R. XIII, Nr. 56a, vol. 9; P.A.IX, 1 bb; Fürstentum Wohlau-Raudten X,1 c. Stadtarchiv Breslau Hs R. 2307 und R. 3048 (nach 1945 verloren).

Literatur: Karl Konrad STREIT, Alphabetisches Verzeichnis aller im Jahr 1774 in Schlesien lebender Schriftsteller. Breslau 1776, S. 33–35; Schlesische Provinzialblätter 18 (1793), litterarische Beilage, S. 236–238; Johann Georg MEUSEL, Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller, 3 (1804), S. 49–52; Johann George THOMAS, Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien. Hirschberg 1824, S. 19 und 332; F. G. Eduard ANDERS, Historische Statistik der Evang. Kirche in Schlesien. Breslau 1867, S. 407 und 814; ADB 5 (1877) (Neudruck 1968), S. 713; Heinrich SCHUBERT, Urkundliche Geschichte der Stadt Steinau an der Oder. Breslau 1885, S. 187; Julius RADEMACHER, Predigergeschichte des Kirchenkreises Wohlau. Wohlau 1932, S. 7.

2 Matthias SIMON, Sigismund Justus Ehrhardt, ein verhinderter Kirchenhistoriker Frankens, in: ZBKG 31 (1962), S. 195–205.

3 Nach Mitteilung des Staatsarchivs in Breslau vom 9. 5. 1992 und der dortigen Universitätsbibliothek vom 16. 12. 1991 sind dort keine Archivalien über Ehrhardt mehr vorhanden.

liche und genealogische Forschung unentbehrlichen und bei seiner Seltenheit sehr gesuchten Werke, ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat⁴.

Damit nicht nur die bekannten Daten und Stationen seines Lebensweges wiederholt werden, wird Ehrhardt selber – vor allem aus seinen Schriften – zu Wort kommen, im Anschluß daran folgt eine möglichst vollständige Bibliographie.

Für die drei ersten Jahrzehnte seiner in Franken zugebrachten Lebenszeit wird der bereits von Schubert und Simon benutzten Autobiographie Ehrhardts im Pastorenkatalog seiner Pfarrei Burgpreppach gefolgt⁵. Dort schreibt er unter Nr. XII von sich folgendes: *Siegismundus Justus Ehrhardt, Rev. Min. Candidatus, et Societatis latin. Jenens. Collega. Dieser ist geborenen zu Gemünda an der Kreck bey Coburg im Jahr 1732 den 22. Sept.*⁶ *Sein seliger Vater war der dasige Pfarrer Adam Georg Ehrhardt, seine Frau Mutter aber Barbara Margaretha Ehrhardtin, Herrn Valent. Christian Löbers hochfürstl. anspachischen Wildmeisters und Oberamtsschuldheissens zu Welbhausen im Oberamt Uffenheim eheleibliche vierte Tochter.* Bis ins zehnte Lebensjahr litt er an einer *miserablen Krankheit*, weshalb ihn sein Vater nicht zur Schule schicken wollte. Doch da sich die auszehrende Nervenkrankheit legte, unterrichtete ihn der Vater selbst, da der Sohn zu schwach war, außer Haus zu gehen. Seinen Fleiß segnete Gott also, daß er

4 Nur zwei ältere Stimmen dazu: *Schlesien besitzt in Ehrhardts Presbyterologie ein kirchenhistorisches Werk, wie sich eines solchen schwerlich eine andere Provinzialkirche wird rühmen können* (Dr. Carl Adolph SCHIMMELPFENNIG, Nachträge und Berichtigungen zu Ehrhardts Presbyterologie. In: ›Rübezahl‹, Schles. Provinzialblätter, N.F. XII [1873], S. 436). *Ehrhardt ist dank seinem ungeheuren Fleiße der Eckpfeiler der kirchengeschichtlichen Forschung Schlesiens geworden* (Dr. DUMRESE, Untersuchungen zur ältesten Freystädter Reformationsgeschichte. In: Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evang. Kirche Schlesiens XI,1 [1908], S. 33).

Vollständige Exemplare besitzen m.W. die deutsche Staatsbibliothek Berlin, die sächsische Landesbibliothek Dresden, die Universitätsbibliothek Halle, die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz, die bayerische Staatsbibliothek in München und die Universitätsbibliothek Leipzig. Die Teile 1–3 sind im Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut vorhanden.

5 Abhandlung von der evangelischen Pfarrey zu Markburgpreppach im Rittercanton Baunach in Franken, verfertigt durch Sigismund Friedrich [!] Ehrhardt, Adiunkt und Pfarrern daselbst. In: Acta historico-ecclesiastica. Oder Gesamlete Nachrichten von den neuesten Kirchen-Geschichten. 115. Theil, Weimar 1756, S. 95 bis 128. die Autobiographie steht S. 118–128. Kurze Angaben zu Ehrhardt [!] dortiger Amtstätigkeit mit Abbildung der 1590 bzw. 1734 erbauten Kirche, wie sie zu seiner Zeit war, in: Hermann HORNDASCH, 400 Jahre Evangelische Kirche Burgpreppach, o.O., 1990, S. 32 und 17. Abbildungen der dortigen Kirche von 1590 in: ebd. S. 17 u. 18, S. 32 kurze Angaben zu Ehrhardts [sic!] dortiger Amtstätigkeit.

6 Die älteren Biographien von Streit bis ADB geben unzutreffend 1733 als Geburtsjahr an, auch noch RADEMACHER (wie Anm. 1), S. 7.

binnen vier Jahren die meisten Auctores classicos, die Logik und Metaphysic, die Historie und zumal die Kirchenhistorie perfect innen hatte, auch bei dem im 15. Lebensjahr angefangenen lateinischen Briefwechsel der Hilfe seines Vaters nicht mehr bedurfte. Nach dem halbjährigen Aufenthalt bei dem Subdiakonus und Professor M. Georg Christoph Metz in Schweinfurt 1748 bis 1749, wo er abermals das griechische neue Testament mit gutem Fleiß betrieb, auch in kurzer Zeit eine feine Wissenschaft der hebräischen Bibel erlernte und durch Benutzung der Altensteinischen Bibliothek sich noch weitere Kenntniss der schönsten theologischen, philologischen, historischen, auch juristischen und genealogischen Werke zu verschaffen das Glück hatte, ging er gegen Ostern 1749 [noch nicht volle 17 Jahre alt] auf die Academie Erlangen, wohin ihn sein Herr Vater der französischen Sprache wegen schickte und wo er am 1. Mai immatrikuliert wurde⁷. Er genoß Haus und gründliche Unterweisung in der Exegese, Dogmatik, Homiletik und Kirchengeschichte des Professors Dr. Caspar Jacob Huth, mußte aber nach einem knappen Jahr wegen eines Salzflusses am linken Arm ins Elternhaus zurückkehren. Gott segnete die gebrauchte Cur zu jedermanns Verwunderung, so gieng er gleich darauf 1750 um Ostern auf die hohe Schule nach Jena und wurde am 30. April immatrikuliert⁸. Hier kam er in das Haus des Professors D. Johann Georg Walch und hörte dessen dogmatische und kirchenhistorische Vorlesungen, wie auch die seiner beiden Söhne Johann Ernst Immanuel und Christian Wilhelm Franciscus Walch, unter deren Praesidium er etwa vierzehnmal privatim disputiert hatte, jedoch hinderte ihn erneute Erkrankung an der Verteidigung einer Dissertation des jüngeren Dr. Walch. Dieser vermittelte seine Aufnahme als ordentliches Mitglied der lateinischen Gesellschaft in Jena, die am 5. November 1750 erfolgte⁹. Bis Mai 1751 konnte er noch in Jena den Studien – auch den philosophischen – obliegen, da zwang ihn die bereits erwähnte gewaltsame Krankheit [ein Wurmieber] nacher Haus zu reisen. Er übte sich darauf im

7 1749 Nr. 16 Ehrhard, Sigmund Justus aus Gemund, Studium der Theologie, 1. Mai (Personalstand der Friedrich-Alexanders Universität Erlangen in ihrem ersten Jahrhundert. Erlangen 1843, S. 15).

8 30. April 1750 Sigismund Justus Ehrhard Gemunda Fr. Am selben Tage immatrikuliert Johann Traugott Adolph, Hirschberg-Silesius (geb. 4. Dez. 1728 als Sohn des Archidia-konus M. Gottlob A., gest. 11. April 1771 als Dr. med. und Professor der Anatomie in Altdorf). Die Matrikel der Universität Jena Bd. III, 1746–1753. Halle 1972, S. 570, 225.

9 Die dabei von ihm gehaltene Antrittsrede »De vsu linguae latinae in explicandis novi foederis tabulis« sollte vermehrt (1754) im Druck erscheinen, ist aber in den bibliographischen Verzeichnissen nicht enthalten. Nach freundlicher Auskunft der Thüringer Uni-versitäts- und Landesbibliothek Jena vom 27. Sept. 1992 dort nicht vorhanden, auch ist in dem Mitgliederverzeichnis der Lateinischen Gesellschaft (Vol. 1–5, Signatur 8 Bud. Hist. lit. 230–234) kein Bild Ehrhardts enthalten.

Predigen bey seinem Vater und setzte seine theologischen Studia mit allem Eifer fort. Hatte auch Willens gegen Ostern 1752 nach Rinteln zu gehen und daselbst zu promoviren, um einmal im Hessischen seine Beförderung zu finden. Der unvermuthete Todesfall aber seines nunmehr seligen Vaters hinderte das alles¹⁰. Indem dies geschah, hatte er zur Pfarrey Gemünda die sicherste Hoffnung – zumal die Gemeinde daselbst zweymal um ihn supplicirte –, wenn nicht der Haß derer Herrn Catholicken zu Würzburg gegen die Ehrhardtische Familie so stark gewesen wäre, daß man hören muste: »Wir sind froh, daß wir des lutherischen Pabsts zu Gemünda los sind: wir brauchen keinen Ehrhardt mehr«, solche harte Worte brauchte der geheimbe Herr Reverenzmeister von Borries gegen ihn, und es war zu muthmassen, daß der gerechte Eifer gegen das ungöttliche Wesen des Pabstthums, welcher bey beyden sich fand, dieselbe gewürket habe. Ehrhardt, der sich also in seinem Vaterland verlassen sah, aber nicht von Gott, begab sich nach Schweinfurt zu seinem ehemaligen Lehrer, Professor Metz, trieb danach privatim seine Studia in Königsberg in Franken, gab einige Schriften heraus und übte sich auch sowol in der Stadt, als auf dem Land mit öfterem Predigen. Unterdessen wurde er bey der Unpäßlichkeit des Herrn Christoph Wolfgang Weigands zu Markburgpreppach ersucht, daselbst zu vicariren, und weil 1754 gegen Ostern dieser um einen Amtsgehilfen supplicirte, so erwählte die gesamte Pfarrey ihn, Herrn Pfarrer Ehrhardt, zu ihrem künftigen Adiuncto und Pfarrern. Die gnädige Herrschaft von Fuchs confirmirte solche Vocation und ernannte den 16. May Herrn Ehrhardt zum ordentlichen Adiunct und Pfarrer zu Markburgpreppach und Ibind. Er wurde darauf Donnerstags nach Festo Trinitatis [18. Juni] zu Schweinfurt ordinirt und nach vorangegangenem Examine und Ordinationspredigt über 1. Joh. 5,7 Dom. II. Trinitatis durch Herrn Pfarrer Moz zu Schweinshausen ordentlich investirt, und die Festo Johannis Baptistae hielt er seine Anzugspredigt über das ordentliche Festevangelium. Er hat sich hierauf ordentlich und ehrlich in ein Eheverlöbniß eingelassen mit der damaligen Jungfer Anna Johanna Margaretha Rosenbergerin, Herrn Johann Eliä Rosenbergers hochfreyherrlich rotenhanischen Hausverwalters zu Fischbach eheleiblicher jüngster Jungfer Tochter. Gott segne Amt und Ehestand mit vielem Seegen, Friede und allem Wohlergehen.

10 Er starb am 25. März 1752. So ist es wahrscheinlich auch nicht zu einem Studium in Halle gekommen (wie in der ADB angegeben wird), jedenfalls ist dort seine Immatrikulation nicht nachzuweisen (freundliche Mitteilung durch den Leiter des Archivs der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 19. 8. 1992).

Daß es sich bei dem Eheverlöbniß nicht nur – wie Schubert meint¹¹ – um eine Verlobung, die später gelöst wurde, handelt, sondern um eine Eheschließung und vollzogene Trauung, ergibt sich eindeutig aus der Eintragung in der Traumatrikel des evangelisch-lutherischen Pfarramts Burgpreppach¹².

Die Selbstbiographie beschließt Ehrhardt mit dem Verzeichnis seiner bis 1755 herausgegebenen Schriften und kündigt das Erscheinen seiner Kirchen- und Reformationsgeschichte von Schmalkalden an, wozu es jedoch in dem geplanten Umfang von drei Bänden nicht gekommen ist.

Völlig anders als vorgesehen und ihm vorgezeichnet, gestaltete sich sehr bald der weitere Lebensweg des jungen Pfarrers. Er, der später von sich gesagt hat¹³, daß er von Jugend auf ein Liebhaber der Geschichte und der Kritik gewesen sei, erfüllte die besten Voraussetzungen, ein Kirchenhistoriker Frankens zu werden. Auf seine ersten, die engere Heimat betreffenden Arbeiten über die Pfarreien Gemünda und Burgpreppach sollten weitere folgen, für deren Durchführung er einen genauen Plan entwarf und andere dazu aufforderte, mit ihm gemeinsam eine Reformations- und Kirchengeschichte der unmittelbaren reichsfreien Ritterschaft in Franken zu schaffen¹⁴. Als eine Einleitung zu diesem Vorhaben, bei dessen Durchführung er auf sich allein angewiesen blieb, muß das Heft angesehen werden, das er 1762 in Leipzig veröffentlichte unter dem Titel »Historische Erzählung von dem Betragen der Hochwürdigsten des Heiligen Römischen Reichs Fürsten und Bischöfen zu Würzburg gegen die evangelisch-lutherische Religion«, das – als erstes Stück angezeigt – auch das einzige

11 Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 85. Er spricht von einer Auflösung der Verlobung, da die eheliche Verbindung durch die folgende äußerst bewegte Lebensperiode Ehrhardts unmöglich gemacht wurde.

12 ANNO M.D.CC.LIV, No. 3. *Siegismund Justus Ehrhardt, Evangelisch-Lutherischer Pfarrer allhier, weylend H. Adam Georg Ehrhardts treueyferigen Pfarrers zu Gemünda an der Kreck und seines Weibes Barbarae Margarethae Ehrhardtin geborener Löberin, einziger hinterlassener Sohn; ist d. 15. Ocktober durch S.T. Sr. Hochwohl Ehrwürden Herrn Georg Ernst Moz treufleißigen Pfarrers zu Schweinshaupten, mit einer Predigt, copuliret worden, mit Jungfer Johanna Margaretha weylend Herrn Johann Elias Roßenbergers Hochfreyherrlich-Rotenhanischen Hauß Voigts zu Fischbach hinterlassener vierter Tochter. G.G.G!* Wortgetreue Abschrift durch die freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Dietrich Klien in Burgpreppach vom 12. 11. 1962 (vgl. auch JSKG 42 [1962], S. 210).

13 In der Einleitung zu seinen »Neuen Diplomatischen Beyträgen zur Erläuterung der alten Niederschlesischen Geschichte und Rechte«. Breßlau 1773, A 2.

14 SIMON (wie Anm. 2), S. 198. Der Plan ist enthalten in einem Manuskript des Freiherrlich von Rotenhan'schen Archivs zu Rentweinsdorf (D VII,70), dessen Verfasser nicht genannt ist. Vgl. Isolde MAIERHÖFER, Die Rotenhan-Pfarreien in den Haßbergen. In: ZBKG 31 (1962), S. 185. Die gut leserliche Rokoko-Handschrift ist eindeutig die Ehrhardts. Ebd. S. 200, Anm. 14.

blieb. Chronikalische Aufzeichnungen zur Geschichte seiner Pfarrei trug er in Fortsetzung der gedruckten Abhandlung von 1756 als »Authentische Nachrichten von denen merkwürdigsten Veränderungen, die sich seit 1754 zu Marck Burgpreppach zugetragen haben«, auf den letzten Seiten des Kirchenbuches ein, von seinem Amtsantritt, dem Beginn des Siebenjährigen Krieges, von Ereignissen in seiner Patronatsfamilie, der Anschaffung einer neuen Kirchenglocke 1762 – da bricht mit dem 25. September seine Handschrift jäh ab!

Die Berichterstattung über die weiteren Ereignisse, über die Gründe, die zur Flucht Ehrhardts aus Franken führten, geht nun getrennte Wege. Der schlesischen Überlieferung liegt ein eigenhändiger Aufsatz Ehrhardts zugrunde¹⁵, den bereits Streit 1774 gekannt haben muß¹⁶ und auf welchen nach ihm alle Biographen bis zu Schubert sich berufen. Demnach hätten sich die Drangsale für die evangelischen Geistlichen im Bistum Würzburg durch den 1756 ausgebrochenen Krieg vermehrt, so daß er willens gewesen wäre, diesen und allen dem Religionsfrieden widrigen Unternehmungen abzuwehren durch die Veröffentlichung seiner Untersuchungen über die freifränkischen Kirchen. Diese Publikation hätte für Ehrhardt schlimme Folgen haben können, deshalb *wandte er sich in einer Supplik an Friedrich den Großen und bat um seine Protektion. Unglücklicher Weise geriet dieser Brief in die Hände seiner Feinde, und schleunige Flucht war jetzt ein Gebot der Selbsterhaltung*¹⁷.

Matthias Simon, der dieses Zitat – ohne den Herkunftsort zu nennen – wiedergibt, hält diese Darstellung für *offene Flunkereien*, als einen von Ehrhardt erfundenen Roman! Sicher war er dem Bischof von Würzburg als Schriftsteller bekannt, zweifellos auch als von dem gleichen Kampfgeist erfüllt, wie es sein Vater gewesen war; jedoch hätten dergleichen historische Untersuchungen, wie sie auch bereits vorlagen, keinen Anlaß bieten können, gegen einen Pfarrer der Reichsritterschaft aus rein konfessionellen Gründen einzuschreiten¹⁸.

In Schlesien kannten wir bisher nur diese eine von Ehrhardt selbst gegebene Darstellung als Ursache für die so entscheidende Wendung seines Lebens, die ihn aus dem ländlichen Pfarramt und seinen wissenschaftlichen Arbeiten herausriß, doch sie kann, auch wenn das von ihm genannte Fluchtmotiv, dadurch religiöser Verfolgung zu entgehen, zutreffend sein

15 Schlesische Provinzialblätter 18 (1793), Litterarische Beilage, S. 237.

16 Alphabetisches Verzeichnis (wie Anm. 1), S. 34 (natürlich nach einem ihm vorgelegten Manuskript).

17 ZBKG 31 (1962), S. 201.

18 Ebd. S. 201. – *Unduldsame Katholiken nöthigten ihn zur Flucht*, so MEUSEL (wie Anm. 1), S. 49.

sollte, allenfalls als die halbe Wahrheit angesehen werden. Den letzten Anlaß gaben die von Ehrhardt verschwiegenen Familienverhältnisse.

Es ist das Verdienst von Professor Dr. Simon, daß er aus fränkischen Quellen, vor allem aus den Eintragungen in die Pfarrchronik von Burgpreppach durch Ehrhardts Nachfolger in der Wiedergabe der Aufsehen erregenden Vorkommnisse des Jahres 1762, die wirklichen Hintergründe erhellen und damit die ganze Wahrheit aufweisen konnte. Da der kleine, so wichtige Beitrag nicht allgemein bekannt und nicht leicht erreichbar sein wird, soll er – etwas verkürzt – hier wiedergegeben werden.

Ehrhardts Ehe wurde bald, trotz der Segenswünsche und der Bitte G[ott] g[ebe] G[nade], im Traubucheintrag von 1754, recht unglücklich. Die Ursache wird in der Pfarrmagd zu suchen sein – zur Zeit, als die Unstimmigkeiten begannen, Anna Dorothea Bräunig, Ehrhardts spätere Frau –, die – gerade 20jährig – 1757 ins Haus kam. Die Pfarrfrau meinte, berechtigten Grund zur Eifersucht zu haben, sie ging 1760 fort und leitete die Ehescheidung ein. Ob und wo das geschah, ließ sich in Ermangelung der amtlichen Unterlagen nicht feststellen. Das Lebensende der jungen Pfarrfrau läßt aber vielleicht die Vermutung zu, daß sie seelisch nicht ganz gesund war und daß darin der Grund zu ehelichen Mißverständnissen und auch zu unbegründeter Eifersucht lag. Der Pfarrer behielt die Magd bei sich, offenbar um darzutun, daß nichts Ehewidriges vorliege, und er hatte sie auch – gewiß ungeschickt und taktlos, aber vielleicht nur in der gleichen Absicht – im Hause, als am 25. September 1762 seine Frau zurückkehrte, um sich auszusöhnen. Am Morgen des 27. Septembers fand man sie erhängt auf dem Dachboden des Pfarrhauses¹⁹.

Die Leiche wurde von einem verlarvten Mann abgeschnitten, in einen Sack gesteckt, hinunter in den Garten gestürzt und an dem Ort, wo sonst der Galgen gestanden, eingescharret [...] Nach etlichen Tagen wieder ausgegraben, im Garten am Pfarrhaus anatomiert und, nachdem sie über acht Tage und Nächte unter freiem Himmel gelegen, bewacht von Untertanen der ganzen Ritterschaft wegen Protestation der hiesigen Herrschaft, in der Nacht und in aller Stille im Wald eingescharrt. Der Adjunktus Ehrhardt selbst ist sogleich ins hiesige Schloß, weil die Cent nach ihm gestrebet, in Sicherheit gebracht, daselbst einige Wochen bewachtet, nachher, nach Abzug der Cent, wieder losgelassen worden und endlich mense Novembris nachts um elf Uhr durch das Fenster, in Garten sich herablassend, mit seiner Magd

19 Am 26. Trinitatissonntag sagt die Pfarrchronik, was im Widerspruch zu dem genannten Datum, 27. September, steht. Den Auszug verdanke ich Herrn Pfarrer Schild in Burgpreppach vom 16. 9. 1992. Ehrhardt hatte als Pfarradjunkt eine Stube und zwei Kammern in der oberen Etage des Pfarrhauses zur Verfügung und bezog den dritten Teil der Pfarreinkünfte.

*auf und davon gegangen, nachdem das ganze Pfarrspiel nichts mehr von ihm hören und wissen wollen und die hiesige Kirchenherrschaft ihn hierorts suspendiert hatte*²⁰.

Da der anfangs anscheinend gehegte Verdacht auf Mord nach Obduktion der Leiche nicht mehr bestand, vielmehr die unwürdige Verscharrung eindeutig die Tote als Selbstmörderin auswies, hätte Ehrhardt eigentlich nach der Entlassung aus der Schutzhaft nichts mehr zu befürchten brauchen und nicht auf eine so ungewöhnliche Weise fliehen müssen. Doch mögen Herrschaft und Gemeinde zu Recht oder Unrecht in ihm den Urheber des Unglücks gesehen haben, so daß sie sich von ihm abwandten und kein Vertrauen mehr zu ihm hatten. Die Flucht mußte zudem den Verdacht erwecken, daß er dadurch sich einer doch noch möglichen gerichtlichen Untersuchung entziehen wollte. Schulden, die er hinterließ, wurden aus dem Erlös für den Verkauf seiner Bücher und des Hausrates bezahlt, sein schriftlicher Nachlaß verteilt oder auch einfach weggeworfen. *Sein weiterer Lebenslauf in den nächsten Jahren liegt völlig im Dunkeln. Sein Nachfolger, der ihm sehr unfreundlich gesinnt war, spricht von verschiedenen Schreiben an die Herrschaft, in denen er die Herausgabe der von ihm zur Erlangung der Adjunktur bezahlten 500 Floren und ein Zeugnis verlangte. Beides sei ihm aber verweigert worden. Gerüchte, er sei Soldat geworden, wurden verbreitet und auch widerrufen. Man erfuhr in Burgpreppach noch, daß er 1769 eine neue Schrift veröffentlicht habe*²¹, *dann aber geriet er in seiner Heimat in Vergessenheit*²².

Die mit der Ordination verliehenen Rechte wurden ihm nicht aberkannt, doch wagte er nicht, bei einem Konsistorium alsbald um Wiederverwendung im kirchlichen Dienst nachzusuchen, wobei er eine wahrheitsgetreue Schilderung seines Schicksals hätte geben müssen. So ging er davon, und der häufige Ortswechsel läßt darauf schließen, daß er unbekannt bleiben und nicht nach seiner Herkunft gefragt werden wollte²³. Unbekannt ist auch, ob er je mit der ihn begleitenden einstigen Magd rite getraut wurde. Wahrscheinlich ist, daß er sich mit Privatunterricht beschäftigte und dadurch seinen Lebensunterhalt bestritt²⁴.

Die Stationen seiner Odyssee lassen sich einigermaßen rekonstruieren, wenigstens für die letzten drei Jahre, bevor er nach Schlesien kam, nach

20 SIMON (wie Anm. 2), S. 200.

21 Entweder die »Historische Nachricht von Küstrin« oder die »Heiligen Gedanken« zur Passionsgeschichte, die beide in diesem Jahr in Glogau erschienen sind (siehe die Bibliographie).

22 Wörtlich nach SIMON (wie Anm. 2), S. 200.

23 Ebd., S. 201.

24 SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 86.

seinen eigenen Äußerungen in den verschiedenen Bänden der Presbyterologie, wenn er sich dankbar der unterwegs erfahrenen Wohltaten und Hilfen erinnert. Noch Ende 1762 scheint er in Leipzig gewilt zu haben, wo er die Ode auf Friedrichs des Großen dortige Ankunft drucken ließ. Das Erscheinen der zweiten Auflage der »Erzählung von dem Betragen der Bischöfe in Würzburg« im nächsten Jahre in Halle läßt seinen vorübergehenden Aufenthalt dort vermuten. Über Berlin kam er 1765 in die Neumark, und zwar nach Radach, wo er wahrscheinlich den hochbetagten Ortspfarrer M. Jakob Metzner²⁵ im Amt unterstützte und Gelegenheit hatte, dessen Büchersammlung zu historischen Studien zu gebrauchen und damit die ersten Grundlagen für sein späteres großes Lebenswerk zu schaffen. *Es war mir, so schreibt er wörtlich*²⁶, *schon bey meinem Aufenthalt in der Neumark, ein besonders Lieblings-Geschäfte, in freyen Stunden, mit der Auffindung solcher Schriften mich zu beschäftigen, die ehemals, aufs Absterben mehrerer einzelner Prediger, durch den Druck herausgekommen sind. Ich merkte bald, daß von dieser Bemühung nach und nach überhaupt für die allgemeine Litterär-Geschichte ganzer Provinzen und für einzelne Kirchen und Orte insonderheit mancher Nutzen zu stiften sey. Was ich also, bey jeder Gelegenheit, die sich mir oft ohne Mühe darboth, in dergleichen Gelegenheits-Schriften von den Lebens-Umständen dieser oder jener Männer fand, das trug ich mir, unter gewisse Artickel nach der Geographie, in meine historische Miszellen, mit Bemerkung der Quellen selbst, daraus ich geschöpft hatte, sorgfältig ein. Den Anfang hierzu machte ich 1765 in Radach und fuhr damit in Zielenzig fort.*

Neben dieser Sammeltätigkeit presbyterologischer Exzerpte fand er dort auch Muße zu Arbeiten über den Johanniterorden – wohl angeregt durch die Johanniterordensstadt Zielenzig –, die bereits 1767 veröffentlicht wurden²⁷. Einige Jahre später erinnert er sich dankbar an die dort verbrachte Zeit: *Hier ist der bequemste Platz, wo ich ein kleines Merkmaal meiner Erkenntlichkeit gegen die Stadt Zielenzig, in welcher mir bey meinem dortigen Aufenthalt viel Gutes geschehen, stiften kann*²⁸. 1768 weilte er viele

25 M. Jakob Metzner, aus Zielenzig (geb. um 1682), 9. 2. 1713 Magister in Leipzig, Konrektor in Drossen, 1716 Pastor in Radach, gest. 13. 6. 1767 (O. Fischer, *Evang. Pfarrerbuch der Mark Brandenburg* II, 2. 1941, S. 551).

26 Presbyterologie II, dritter Hauptabschnitt, Fürstentum Crossen (1782), S. 611–12.

27 Siehe Nr. 18 des Schriftenverzeichnisses.

28 In den »Neuen Diplomatischen Beyträgen« von 1773 bei der Erläuterung einer den Templerorden betreffenden Urkunden von 1250, S. 17, Anm. p. Die Bibliotheken des dortigen P. prim. Uhde, des Diakonus Gottschalck sowie die verschiedener Amtsbrüder auf dem Lande standen ihm zur Verfügung (nach Presbyterologie II, S. 612).

Tage in Glogau im Hause des Pastors Johann Daniel Schüler²⁹, der *ihn würdigte, seine Stelle in lectione codicis hebraici cursoria beim Unterricht seines Privatschülers Daniel Gottlob Müller – später Pastor in Jordansmühl – etlichmal zu vertreten*³⁰.

Das Jahr 1768 brachte noch die entscheidende Wende in Ehrhardts Leben, *als mich die Vorsehung Gottes nach Schlesien führte und ich hier den ersten Aufenthalt zu Herrnstadt fand und bey meinem 3/4jährigen Umgang mit dem damaligen Diakon Engeli in dieser geliebten Stadt die größten Wohlthaten genoß. Die Gütigkeit des nun verewigten Freunds, weyl. Seniors und Pastors Pauli*³¹, *setzte mich noch weiter in den Stand, daß ich in meinem Unternehmen [Materialien zu sammeln] grose Fortschritte machen konnte*³². Senior Pauli beschenkte ihn mit zahlreichen gedruckten Leichenpredigten auf schlesische Pastoren, dazu kam die schöne Sammlung, die Benjamin Schmolck in viele Bände hatte zusammenbinden lassen, in seine Hände. *Und was ich darinnen noch nicht fand, dasselbe erhielt ich nach und nach, durch Vorschub vieler andern Gönner und Freunde, aus andern Bibliotheken. Ein Vortheil, den mir ein glücklicher Zufall verschafte und den nicht Jedermann zu nutzen Gelegenheit findet, oder, es ist auch nicht Jedermanns Werk, sich mit dergleichen mühsamen und bey Manchen wohl gar verachteten Sachen abzugeben.*

Dem Wohlwollen der Amtsbrüder, deren Vertrauen er gefunden, hatte er es gewiß zu verdanken, daß er wieder zu einem geistlichen Amt gelangte: Er wurde 1768 zum Diakonus an die Stadtpfarrkirche zu Steinau an der Oder berufen als Kollege von Pastor M. Adam Christian Bühner, des Wohlauer Fürstentumssuperintendenten³³. Ohne den gefaßten Plan zur Schaffung einer schlesischen Kirchen- und Predigergeschichte hintanzustellen, regten

29 Geb. 29. Mai 1730 in Breslau, 1752–1755 Universität Halle, ord. in Breslau 20. Febr. 1761 zum Generalsubstituten. 1765 dritter P. in Glogau, gest. 7. 12. 1772 (Presbyterologie III, erster Hauptabschnitt. Glogau, 1783, S. 116).

30 Daniel Gottlob Müller, geb. 1. 1. 1754 in Glogau, 1774–1777 Universität Halle, ord. in Breslau 27. 3. 1778 für Grünhartau, 1792 nach Jordansmühl, gest. 24. 6. 1806 (J. RADEMACHER, Predigergeschichte von Nimptsch. 1937, S. 6 und 9).

31 Carl Wilhelm Engeli, geb. 17. 1. 1735 in Breslau, ord. in Breslau 10. 6. 1761 zum Lektor an St. Barbara. 1762 P. in Merschwitz-Gugelwitz Kr. Lüben. 1763 Diakonus in Herrnstadt, 1774 Glogau, Diakonus, 1779 Senior, gest. 18. 6. 1793 (Presbyterologie von Glogau 1783, S. 113–114). – Christian Gottfried Pauli, geb. 13. 9. 1723 in Crossen. 1752 P. und Senior in Herrnstadt, gest. 11. 3. 1782 (Presbyterologie von Crossen, 1782, S. 635).

32 Presbyterologie II (1782), S. 5 und 612.

33 Geb. 5. 3. 1698 in Breslau. 21. 4. 1721 Universität Leipzig, 30. 4. 1723 Magister von Wittenberg. 1728 Diakonus in Winzig. 1730 P. in Steinau, 1736 Administrator der Superintendentur des Fürstentums Wohlau. 1740 Superintendent. Gest. 29. 5. 1771. Ehrhardt lebte mit ihm in gutem, kollegialem Einvernehmen (Daniel GOMOLCKE, Der

ihn die auf dem Steinauer Rathaus vorhandenen Schätze an mittelalterlichen Originalurkunden schlesischer Herzöge zu eingehenden Forschungen an. *Ich hatte mirs, vom Anfange meines Eintritts in Schlesien zur Pflicht gemacht, alle mögliche Stunden, die von Amtsgeschäften frey waren, dazu anzuwenden, daß ich die alte schlesische Geschichte fleißig studierte, und es wird für mich sprechen, daß ich meine Nebenstunden zum Nutzen der Religion und des Staates durch Aufsuchung und Erklärung wichtiger Alterthumsstücke angewendet habe*, schreibt er in der Einleitung zu den »Neuen Diplomatischen Beyträgen«, deren erstes Stück 1773 in Breslau erschien. Diese Sammlung von 27 Urkunden, die in der Folge von fünf Stücken bis 1774 erschienen sind, dann leider wegen mangelnden Interesses aufhören mußten³⁴, zeigt, wie bewandert und belesen Ehrhardt in der Diplomatik war, mittelalterliche Urkunden zu entziffern und zu interpretieren³⁵, und man kommt aus dem Staunen darüber nicht heraus, wie er, der doch ein Fremdling in Schlesien war, durch intensive Beschäftigung mit der Literatur in so kurzer Zeit sich so umfassende Kenntnisse der schlesischen Geschichte hatte aneignen können, daß er historische Vorgänge treffsicher zu beurteilen vermochte und in der Kritik an älteren und zeitgenössischen Schriftstellern mit Berichtigung ihrer Fehler nicht gerade sanft verfuhr³⁶.

heutigen Schlesischen Kirchen-Historie Erster Theil. Oels 1748, S. 97. – H. SCHUBERT, Urkundliche Geschichte der Stadt Steinau, S. 185).

34 SCHUBERT, Zeitschrift (wie Anm. 1), S. 92 betont die Wichtigkeit dieser Publikation als einzige noch vorhandene Quelle für inzwischen verloren gegangene Urkunden.

35 Wie gewissenhaft er dabei vorging, bringt er bei einer Steinau betreffenden Urkunde zum Ausdruck, die er *mit größter Genauigkeit abgeschrieben, auch mit dem Original die Abschrift wohlbedächtig verglichen habe in Gegenwart des Hochw. Herrn Franz Theiners, Erzpriesters des Preichauer Kreises und Pfarrers zu Preichau und Oelschen*, S. 193.

36 So weist er Johann Adam Hensel in der »Protestantischen Kirchengeschichte« 1768 wiederholt *unverzeihliche Schnitzer* nach, wie auch dem Pastor und Senior Fuchs in seinen Schriften zur Kirchengeschichte von Neisse und Oberschlesien (1775) und in der Reformations- und Kirchengeschichte des Fürstentums Oels (1779). In seiner »Abhandlung vom verderbten Religions-Zustand in Schlesien vor der Reformation« 1778, S. 78 verteidigt sich Ehrhardt gegen die Kritik des Breslauer Rektors Samuel Benjamin Klose, der in seinen »Litterarischen Unterhaltungen« 1774, S. 148 ihm einen Fehler angekreidet hatte, und er nennt Klose den *Breslauischen Kunstrichter*, der *seine empfindsame Feder feindselig wider mich angesetzt*, und er beweist aus dem lateinischen Urkundentext, daß Klose ihm zu Unrecht einen Irrtum nachgewiesen habe! Klosens Kritiken rechtfertigen in keiner Weise die Behauptung Ehrhardts in seinem Briefe an den Minister von Hoym vom 8. 8. 1776, er sei von seinem Rezensenten *sehr mißhandelt* worden, weshalb die Breslauer Buchführer fast abgeschreckt seien, seine Arbeiten in Verlag zu nehmen (SCHUBERT, Zeitschrift 31 [wie Anm. 1], S. 277). Der Ehrhardt von Klose nachgewiesene Fehler (S. 148–152) betrifft das Jahr der Kanonisation der Herzogin Hedwig: 1266, wie Ehrhardt fast hartnäckig zu verteidigen versucht, oder 1267, wie allgemein überliefert und von Klose als das richtige herausgestellt wird. Sonst findet sich bei Klose mehr Zustimmung zu seinen Ausführungen als Zurechtweisung oder Tadel. Er spricht von der

Als Produkte seiner geistlichen Tätigkeit sind aus seiner Steinauer Amtszeit nur zwei kleine Schriften erschienen: Passionsandachten (Glogau 1769) und eine Schulpredigt »Jesus, der größte und beste Kinderfreund« (Liegnitz und Steinau 1772).

Vor seiner ehrenvollen Ernennung zum ordentlichen Mitglied der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft in Schlesien im Jahre 1773³⁷ *haben mich aber auch hier viele harte Leiden betroffen*, wie er in seinem selbst aufgesetzten Lebenslauf angibt, *dahin ich besonders das Absterben meiner seel. Ehefrau 1770 am 30. März [...] zähle*³⁸. Anna Dorothea geb. Bräunig, die Begleiterin seines Lebens durch die Jahre der mit ihm geteilten Heimatlosigkeit, war im Alter von 32 Jahren und vier Monaten an einer abzehrenden Krankheit gestorben³⁹. Hinzu kam als schwere Anfechtung ein *harter Proceß, den mir die Animosität und Menge unversöhnlicher Feinde aufgedrungen hatte*⁴⁰. Über den Anlaß und den Ausgang dieser Gerichtsverhandlungen war schon vor 100 Jahren nichts zu ermitteln gewesen, da keine Akten mehr vorhanden waren. Schubert hält es für möglich, daß die Beziehung, in die Ehrhardt zu seiner späteren Frau getreten war, die Ursache sowohl zu dem Prozeß als auch zu der Mißstimmung seitens der Gemeinde gegen ihn gewesen sein könnte, weshalb er nach erst sechsjähriger Tätigkeit Steinau verlassen mußte⁴¹. Aus der Tatsache, daß er wieder eine Pfarrstelle erhielt, kann geschlossen werden, daß keine bedenklichen Dinge vorlagen⁴².

Es bot sich ein Stellentausch an: Der Pastor Johann Siegmund Höpfner

aufklärenden Scharfsinnigkeit des Herrn Diakonus Ehrhardt (S. 160), gewiß etwas spitz, aber eher humorvoll als kränkend. Er bewundert die große Belesenheit und die Anzahl von historischen Werken, die er zitiert und wünscht dieser Urkundenveröffentlichung ununterbrochene Fortsetzung (S. 135, 162, 394). Die »Litterarischen Unterhaltungen« Kloses, 2 Bände, Breslau 1774 und 1775, sind vorhanden in der Universitätsbibliothek Leipzig unter der Signatur Deutsche Zeitschriften 969, der ich eine Fotokopie der Seiten 133–162 und 388–408 verdanke.

37 Diese von 1772 bis 1791 bestehende Vereinigung von Landwirten, Kaufleuten, Fabrikanten und Gelehrten sollte dazu dienen, dem gesamten Nährstande eine höhere Bildung und einen erweiterten Gesichtskreis zu vermitteln (SCHUBERT, Zeitschrift 28 [wie Anm. 1], S. 91, Anm. 2).

38 Schlesische Provinzialblätter 18 (1793), litterarische Beilage, S. 237.

39 SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 86 nach dem Sterberegister der Pfarrkirche zu Steinau. Über das Schicksal der Kirchenbücher, die bis 1945 für Taufen seit 1710, für Trauungen und Begräbnisse seit 1766 vorhanden waren, ist nichts bekannt, vermutlich vernichtet.

40 Wie Anm. 38 und SCHUBERT (wie Anm. 1), S. 86–87.

41 Ebd. S. 87.

42 SIMON (wie Anm. 2), S. 202.

aus Beschine bei Winzig⁴³ kam als Diakon nach Steinau, und Ehrhardt übernahm dessen Pfarramt. Dort wurde er am 23. Mai 1774, am Pfingstmontag, feierlich durch den Fürstentumssuperintendenten und Pastor prim. von Wohlau, Valentin Gottlieb Schultze⁴⁴, installiert. Ein Jahr später, am 2. Mai 1775, traute ihn in seiner Kirche der Pastor Samuel Boehnisch aus Herrnmotschelnitz⁴⁵ mit Johanna Eleonora Stiller, der einzigen Tochter des Bäckerältesten Johann Wolfgang Stiller in Steinau, die damals im 26. Lebensjahre stand. Dem Traueintrag von Ehrhardts Hand im Kirchenbuch hatte er Wunsch und Bitte angefügt: *Gott verleihe uns seine göttliche reiche Gnade zu Leben, Gesundheit und Wohlergehen bis ins späteste Alter um Christi willen! Daß diese Frau Johanna Eleonora Stillerin, nunmehr verehelichte Ehrhardt, von ihrem ersten Manne, einem Bäcker in Steinau⁴⁶, geschieden war und wie er geheißsen, hat Herr Pastor Ehrhardt nicht zu bemerken für nöthig gehalten*, schreibt sein Nachfolger Friedrich Buddäus⁴⁷, der ihm nicht wohlgesinnt gewesen ist, später, etwas gehässig klingend, an den Rand des Kirchenbuches⁴⁸. Damit dürfte die Vermutung bestätigt sein, daß das als anstößig empfundene Verhältnis zu der geschiedenen Frau die Spannungen in Steinau ausgelöst hatte, wenn auch Ehrhardt nicht zur Scheidung ihrer ersten Ehe den Anlaß gegeben haben mag. Von der Liebe und Verehrung der Pfarrfrau in der Gemeinde zeugen, wie Schubert berichtet⁴⁹, die vielen von ihr übernommenen Patenstellen nach Ausweis des Taufregisters. Wenn derselbe Verfasser bemerkt, daß Ehrhardt für den Druck der Presbyterologie sein nicht unbedeutendes Vermögen geopfert habe⁵⁰, so ist dieses ihm gewiß durch seine Heirat zuteil geworden.

43 Johann Siegmund Höpfner, geb. 16. 7. 1726 in Klein Gaffron. 1749 Univ. Leipzig. 1751 Lehrer am Waisenhaus in Leipzig. 1753 Adjunkt an der Schule in Raudten. 1758 Pfarrer in Beschine. Gest. 28. 8. 1801 in Steinau (SCHUBERT, Urkundliche Geschichte von Steinau, S. 187).

44 Geb. 1730 in Potsdam. Wahrscheinlich Feldprediger bis 1759. 1759 Wohlau, P. prim. 1764 Fürstentumssuperintendent und Konsistorialrat. Gest. 27. 5. 1793 (RADEMACHER, Wohlau, S. 25).

45 Geb. 1726 in Lüben. 1754 P. in Polgsen, 1762 in Herrnmotschelnitz. Gest. 29. 8. 1780 (J. RADEMACHER, Wohlau, S. 11 und 15).

46 Johann Wilhelm Waldbach, Bürger und Bäcker in Steinau. Die am 14. 10. 1767 geschlossene Ehe war kurz danach geschieden worden (SCHUBERT [wie Anm. 1], S. 87, Anm. 4).

47 Buddäus, geb. 25. 11. 1764 in Panthenau bei Haynau. Univ. Halle. Ord. in Glogau 13. 12. 1793. 1814 Amtsniederlegung. Gest. 2. 3. 1828 in Breslau (RADEMACHER, Wohlau, S. 7).

48 SCHUBERT (wie Anm. 1), S. 87.

49 Ebd. S. 88.

50 Ebd., S. 94 nach Eduard ANDERS, Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens. Breslau 1883, S. 178–179.

Die Geschichte seines Dorfes mit der Kirche und Pfarrei hatte Ehrhardt 1780 als besondere Abhandlung in einem Kirchenbuch aufgezeichnet, die mit diesem 1945 verlorengegangen ist⁵¹. Die Kirche führte den Weihenamen *ad omnes Sanctos* und ist bereits 1372 als vorhanden nachgewiesen durch einen Verkauf des Andreas de Baschin mit einem Zehntel des »jus patronatus ecclesiae«⁵²; später gehörte Beschine dem Kloster Leubus, kam danach an die Herzöge von Liegnitz-Brieg-Wohlau und nach dem Aussterben der Piasten 1675 mit den Kammergütern im Fürstentum Wohlau unter österreichische Hoheit, 1741 an Preußen und hatte bis zuletzt staatliches Patronat⁵³. Die nach der Zerstörung durch die Hussiten 1428 wieder erbaute Kirche soll bereits 1525 evangelisch geworden sein, bei der Kirchenvisitation von 1656 war sie ganz baufällig und der Pfarrhof völlig abgebrannt⁵⁴. Das danach wieder hergestellte Gotteshaus – 1702 bis 1707 für den evangelischen Gottesdienst gesperrt, aber nicht katholisch geweiht – war von Holz mit Ziegeln ausgesetzt und hatte einen 1733 erbauten hölzernen Turm mit zwei Glocken⁵⁵. Beschine hatte zu Ehrhardts Zeit 229 Einwohner, mit den Evangelischen von Seifrodau 531 Gemeindeglieder⁵⁶.

Von der Größe des Pfarrhauses und seiner Beschaffenheit gibt es für die Zeit, in der Ehrhardt es bezog, keine Beschreibung, es war nach dem Brand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neu aufgebaut worden. Von der Größe der darin untergebrachten Bibliothek kann man sich ein ungefähres Bild anhand der von ihm in seinen Schriften zitierten Literatur machen, was auf eine Anzahl von vielen hundert, wenn nicht gar weit über tausend Bänden schließen läßt. War er doch zunächst auf die eigenen Sammlungen von Manuskripten und Druckwerken angewiesen. Er erwähnt zwar gele-

51 Gesammelte Nachrichten von Beschine. Teile daraus unter der Überschrift »Aus der Vergangenheit verschiedener Ortschaften in der Umgebung von Winzig« hat Philipp Hanke veröffentlicht im Winzig-Herrnstädter Stadtblatt 1892 Nr. 66 vom 24. 8., S. 6; ebenso »Nachrichten von Beschine«, mitgeteilt von Lehrer Spieler in Winzig, in den Heimatblättern des Kreises Wohlau, 1. Jg. (1921), S. 54–56, 59–60.

52 H. NEULING, Schlesiens Kirchorte. Breslau 1902, S. 16.

53 E. MICHAEL, Das schlesische Patronat, Weigwitz 1923, S. 40, 176.

54 G. EBERLEIN, Urkundensammlung zur Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens, erster Band, die Generalkirchenvisitation im Fürstentume Wohlau. Liegnitz 1905, S. 110–111; D. VON VELSEN, Die Gegenreformation in den Fürstentümern Liegnitz-Brieg-Wohlau. Leipzig 1931, S. 188. – K. RÄBIGER, Die Wegnahme der evangelischen Kirchen im Fürstentum Wohlau 1680 bis 1706 und die Konvention von Alt-Ranstädt 1707. Leipzig 1907, S. 21 und 33. – R. JUHNKE, Wohlau. Geschichte des Fürstentums und des Kreises. Würzburg 1965, S. 355–356, 429.

55 F. G. E. ANDERS, Statistik der Evangelischen Kirche in Schlesien. Glogau 1848, S. 314.

56 F. A. ZIMMERMANN, Beiträge zur Beschreibung von Schlesien. 7. Bd., Brieg 1787, S. 243.

gentlich die großen Bibliotheken in Breslau, sowohl die der Kirchen als auch die von Privatpersonen, aber nicht, daß er sie an Ort und Stelle benutzt hätte, allenfalls standen ihm in der Nähe gelegene Schloßbüchereien, wie die von Dieban und Rützen, zur Verfügung.

In der Weltabgeschiedenheit des kleinen Dorfes hat Ehrhardt mit Fleiß und Arbeitsfreude nach dem Studium der einschlägigen Literatur und bei gleichzeitig geführter, weit ausgedehnter Korrespondenz in knapp dreijähriger mühevoller Arbeit das Manuskript seines großen Werkes nahezu abgeschlossen, so daß er seine »Vorläufige Nachricht an das Publikum von der Herausgabe der Schlesischen Presbyterologie« 1777 in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn erscheinen lassen konnte. Gleich zu Beginn seiner Arbeit hatte er sich an die drei Oberkonsistorialräte in Breslau, Brieg und Glogau wie auch an den Fürstentumssuperintendenten von Liegnitz mit der Bitte um Förderung seines Unternehmens gewandt, sie möchten ihre Pastoren anweisen, Berichte über ihre Pfarreien – speziell die Pfarrerverzeichnisse mit den jeweiligen Personalangaben – an ihn einzusenden, einer Bitte, der recht unterschiedlich, vielfach unbefriedigend oder gar nicht nachgekommen wurde⁵⁷. Bereits am 8. August 1776 unterrichtete er den Minister von Hoym von der abgeschlossenen Ausarbeitung einer allgemeinen schlesischen Kirchen- und Predigergeschichte, die er in Jauer oder Glogau auf Pränumeration drucken zu lassen gedenke⁵⁸. Wie den Minister, so ersuchte er auch den König Friedrich II., diesen anflehend, *allergnädigst zu befehlen, daß jede Kirche und ein jeder Magistrat in den Städten Schlesiens sich aus dem aerario und gemeinen Kosten ein Exemplar meines Werkes anschaffen dürfe*. Von einer Antwort des Königs ist nichts bekannt, mit Sicherheit wird Ehrhardt eine erhalten haben, doch ganz gewiß nicht in Erfüllung seiner Bitte, sondern ähnlich wie die des Ministers in einem freundlich anerkennenden Schreiben vom 19. August 1776: Daß er keine Ordre an die Oberkonsistoria erlassen könne, weil sich den Predigern nicht vorschreiben läßt, ob und was für Bücher sie sich anschaffen sollen und auch die Kirchen-Aeraria größtenteils in der Verfassung sind, daß jede, auch die geringste Ausgabe, ihnen a charge wird. *Jedoch habe ich nicht Anstand genommen, den Herren [Oberkonsistorialräten] Müller und Strodt Ihr Werk bestens zu empfehlen und sie wegen Mittheilung der desirirten*

57 Wie oft muß er in der Presbyterologie ähnlich klagen, wie bei Modelsdorf (IV, S. 515, Anm. g) über den P. Jeremias Röhrich: *Zu dieser Liegnitzer Kirchen-Geschichte hat es Ihm nicht beliebt, auch nur das Geringste beizutragen. Doch ich schweige*. Andererseits dankt er auch öffentlich, wie dem *werthesten Hrn. Amtsbruder P. Nixdorf in Berbisdorf, für den nützlichen Beytrag von seiner Parochie, der sich durch mehrere gütige Bemühungen als einen Freund meiner sauern Arbeit gezeigt habe* (III, b, Fürstentum Jauer, S. 293).

58 SCHUBERT, Zeitschrift 31 (wie Anm. 1), S. 276.

*Nachrichten, so zu dessen Vollständigkeit erforderlich sind, zu erinnern*⁵⁹. Strodt antwortete vier Tage später, daß er bereits mit Ehrhardt in Verbindung stehe und daß er auf des Ministers Befehl alles Mögliche zur Beförderung seines Werkes beitragen werde; *die Nachrichten aus mancher Parochie dürften allerdings etwas mager ausfallen*.

Ehrhardt hatte zunächst aus der Fülle der ihm zur Verfügung stehenden Manuskripte, seinen gesammelten Exzerpten und zahllosen Druckwerken die Pastorenreihen aller Pfarreien aufgestellt, oft mühsam zusammengeklaut – wie er einmal berichtet – aus den von ihm abgeschriebenen Ordinationskatalogen von Breslau, Brieg, Liegnitz und Öls, und dieses erste Gerüst dann ergänzt und vervollkommenet durch die von den Amtsbrüdern ihm aus ihren Pfarrarchiven zugänglich gemachten Materialien, unter denen einige sich als besonders interessiert und hilfreich bezeugten, und es ist manchmal geradezu rührend zu lesen, wie dankbar er ihre Unterstützung erwähnt⁶⁰.

Das auf drei Teile veranschlagte Werk der Presbyterologie sollte – nach den Fürstentümern in alphabetischer Reihenfolge geordnet – ab 1778 auf Pränumeration im Verlag von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erscheinen, und dieser gab als eine Einleitung dazu die »Abhandlung vom verderbten Religions-Zustand in Schlesien vor der Evangelischen Kirchen-Reformation«, die nach Ehrhardts Wunsch dem ersten Teil seiner Presbyterologie vorangestellt werden sollte, heraus⁶¹. Doch der Plan kam so nicht zur Ausführung: Wahrscheinlich hatten die geringe Zahl der Vorausbesteller, auch eine ungünstige Rezension der »Diplomatischen Beyträge« und Äußerungen von Neidern aus Mißgunst gegenüber Ehrhardt als einem »Ausländer« dem Verleger den Mut genommen, das kostspielige Unternehmen zu wagen, so daß er die gegebene Zusage zurückzog⁶². Da die Bemühungen,

59 Ebd. S. 278–279.

60 Aus der großen Zahl seiner treuen Helfer seien nur einige genannt: Ernst Daniel Adami, in Pommerswitz, Senior Andreas Gottlob Beling in Klein-Tschirne, Joh. Friedrich Cannabäus in Bienowitz, Inspektor Christian Vertraugott Mätzke in Freystadt, Joh. Samuel Pondel in Mondschtütz, Hieronymus Scholtz, Ekklesiast an St. Elisabeth in Breslau, *mein großer Gönner und Freund*, der Apotheker Christian Ernst May in Greiffenberg, Dr. med. Benjamin Gottlob Sutorius in Löwenberg und der Privatgelehrte Joh. David Wolf aus Neudorf bei Liegnitz.

61 *Ich übergebe sie [diese Abhandlung] den Freunden der Religion, mit dem Vertrauen, daß ich die gerechte Sache unserer von Irrthümern gereinigten Religion, nach Kräften, vertheidigt habe, und mit dem hertzlichen Wunsch, daß sie den besten Nutzen schaffen möge. Der allein weise Herr und Beschützer seiner streitenden Kirche auf Erden, lege deßwegen auch hierauf seinen göttliche Segen, zur Ehre seines großen Namens, und der gezeigte Leser lebe mit mir glücklich!* So schließt er *Geschrieben zu Beschine, den 13. Febr. 1778* die Vorrede.

62 SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 93 und 31, S. 277. Vgl. auch Anm. 36.

einen anderen zu finden, fehlschlugen, entschloß sich Ehrhardt zur Herausgabe *Auf Kosten und unter eigener Aufsicht des Verfassers*, wie es auch auf dem Titelblatt der drei ersten Teile der Presbyterologie steht, und: *Liegnitz, gedruckt bey Johann Gottfried Pappäschke*. Diesem gebührt noch heute der Dank dafür, daß er Ehrhardt die Veröffentlichung ermöglicht hat, ebenso dem gelehrten Setzer unsere Hochachtung, der das der vielen lateinischen Texte wegen schwierige Manuskript mit seinen zahllosen Anmerkungen in eine sehr sorgfältige Druckform brachte.

Der erste Teil, dem der Oberkonsistorialrat David Gottfried Gerhard eine warme Empfehlung – *Breslau, den 3. Okt. 1780* – mit auf den Weg gab⁶³ und der in zwei Hauptabschnitten die Stadt und das Fürstentum Breslau behandelt, war nach dem datierten Vorwort *Beschine, den 21. Sept. 1781*, erst ein Jahr später vollendet. Der 683 Seiten umfassende Band ist dem Großkanzler und Chef der Justiz, Johann Heinrich von Carmer auf Rützen, gewidmet. Wie dieser erste Teil sind auch die folgenden bogenweise erschienen, woraus sich der in die Länge gezogene Abschluß eines jeden Bandes erklärt, und Ehrhardt hatte Kollekteure gewonnen, die die fertigen Druckbogen nach Erhalt an die Subskribenten verteilten und die dafür eingegangenen Gelder verwahrten. Interessante Einzelheiten darüber hat Heinrich Schubert aus neun zwischen 1780 und 1791 geschriebenen Briefen Ehrhardts mitgeteilt, die damals noch im Breslauer Stadtarchiv vorhanden waren⁶⁴.

1782 folgte der zweite Teil in drei Hauptabschnitten: Fürstentum Brieg, Carolath-Beuthen und das noch zu Schlesien gerechnete Crossen, approbiert von Oberkonsistorialrat David Benjamin Strodt, als starker Band von 736 Seiten, nach meinem Exemplar dem Etats- und Justizminister wie Chef des geistlichen Departements, Carl Abraham Freiherrn von Zedlitz und

63 *Gegenwärtige Presbyterologie, welche mir von dem Hochgeschätzten Herrn Verfasser zur Censur überschickt worden, habe zwar, ihrer Weitläufigkeit wegen, unmöglich ganz durchlesen, noch weniger die historische Richtigkeit derselben, überall prüfen können: Alles aber, was ich von derselben, sonderlich in Absicht der Breslauischen Kirchen gelesen habe, dringt mich, auch wenn es niemand verlangt hätte, zu bekennen, daß das Buch wegen der mit unglaublicher Mühe zusammengetragenen Nachrichten, und vornehmlich wegen des sehr interessanten Auszugs der hiesigen Reformations-Geschichte, den Beyfall aller Schlesischen Gelehrten und Liebhaber der Geschichte des Vaterlandes gewiß verdiene. Breslau, den 3. Oct. 1780. David Gottfried Gerhard, Königl. Ober-Consistorial-Rath und Inspector.*

64 Zeitschrift 31 (wie Anm. 1), S. 279, nach der Hs. R. 2307. Der Kirchendiener Johann Christian Heyns an St. Elisabeth kassierte die Gelder ein, bestritt davon mancherlei Auslagen für Ehrhardt, z. B. den Einkauf von Tee, Kaffee, Bücher, wie auch Schuhe und Kleiderstoff für die Frau Pastorin, und sandte das übrig gebliebene Geld nach Beschine.

Neukirch, zugeeignet⁶⁵. Innerhalb der nächsten 2½ Jahre erschien noch ein dritter Teil, wieder der allzu großen Bogenzahl wegen in zwei Hauptabschnitte geteilt, die meist auch deshalb beim Zusammenbinden der Bogen auf zwei getrennte Bände verteilt sind: Der erste Abschnitt behandelt auf 507 Seiten das Fürstentum Glogau, 1783, der zweite das Fürstentum Jauer mit dem vom 18. Juli 1784 datierten Vorwort, in dem sich Ehrhardt am Schluß an das wohlgesinnte Publikum wendet: *Ich rechne dabei auf den Edelmuth u. Menschenfreundlichkeit meiner geliebtesten Zeitgenossen und meiner in Christo geliebtesten Herren Amts-Brüder, sonderlich in unserm gesegneten Schlesien, so gewiß, daß ich sicher hoffe, Sie werden mich, bei meiner blutsauern und kostenvollen Unternehmung, mit ihrem thätigen Beistande liebeich erfreuen.* Da unter den Verbesserungen am Schluß des Bandes S. 535 der am 27. Mai 1786 erfolgte Tod des Hirschberger Kircheninspektors M. Gottlob Kahl erwähnt wird, war bis dahin die Drucklegung und Auslieferung des Bandes noch nicht erfolgt.

Die Gründe für die Verzögerung sind leicht zu erkennen, gerade auch aus dem fast beschwörenden Appell Ehrhardts an seine Zeitgenossen und seine Amtsbrüder unter ihnen im besonderen. Er hatte das Werk bei der Ankündigung 1778 zu knapp auf drei Teile vorveranschlagt, der stark angewachsene Stoff ließ sich darin nicht unterbringen, dadurch stiegen die Druckkosten, und auf die Länge der Zeit verringerte sich die Zahl der Abnehmer und Subskribenten. Konnte er 1778 noch dankbar schreiben, daß *mir der Almächtige die Muse beschehret, bey vollkommener Zufriedenheit meines Herzens, in meinem Zoar, dem kleinen aber angenehmen Beschine, das Gesammlete in gute Ordnung zu bringen*⁶⁶, so hatte seine wirtschaftliche und finanzielle Lage zehn Jahre später sich derart verschlechtert, daß er 1788 zu wiederholten Malen den schlesischen Minister von Hoym bitten mußte, ihn in eine andere Pfarrstelle zu befördern, *damit er einmal aus dem hiesigen Elende gerettet werden möge.* Der Minister versprach, seiner nächstens zu gedenken, doch es blieb bei dieser Vertröstung⁶⁷. Beim Thronwechsel 1786 hatte Ehrhardt anscheinend bereits recht bewegliche

65 SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 94 hat andere Dedikationsangaben: Für Brieg keine, für Glogau an den Minister von Hoym (in dem Exemplar der Univ.-Bibliothek Leipzig ist diesem mit Datum vom 24. 6. 1786 der 2. Hauptabschnitt des 3. Teils, Fürstentum Jauer, gewidmet), während mein Exemplar von Jauer keine Dedikation enthält.

66 Vorläufige Nachricht, S. 12–13.

67 SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 88 nach den Ortsakten im Staatsarchiv. Darin sind auch Angaben über die Dotation und die Einkünfte der Pfarrei, die in einer Wiedmut mit etwas Strauchwerk, dem Dezem von 36 ½ Scheffel Roggen und ebensoviel Hafer, den Gebühren für die Kasualien und einem Legat von Pfarroggen bei Winzig in Höhe von 5 Talern, 23 Groschen und 6 Pfennigen bestanden.

Protektionsgesuche an den neuen König Friedrich Wilhelm II. und den Minister von Hertzberg gerichtet, begleitet von einem Band der Presbyterologie. Der Minister dankt am 24. Oktober 1786 für das mühsame und gelehrte Werk von der Schlesischen Geistlichen Historie: *Jch kan Jhren rühmlichen patriotischen Fleiß nicht anders als rühmen, bedauere aber, daß Sie solchen an einen undankbaren Gegenstand gewendet. Jch wünsche, daß Sie von des Königs Majestät die gnädige Antwort erhalten mögen.* Damit den Empfänger das herablassend abwertende Bedauern nicht allzu sehr schmerzt, mildert er dies durch die ihm *mit vieler Achtung* übersandten Huldigungsmedaillen, einer goldenen und zwei silbernen!⁶⁸

In dem von H. Schubert mitgeteilten Briefwechsel Ehrhardts mit dem Breslauer Kirchendiener Heyns ist die ständige Geldverlegenheit das Hauptthema, und um ihr zu begegnen, zugleich aber auch das Weitererscheinen der Presbyterologie zu ermöglichen, entschließt sich der Verfasser, die weitere Drucklegung *auf Kosten der Herren Pränumeranten* zu veranstalten, wie es dann auf dem Titelblatt von Band vier steht, der das Fürstentum Liegnitz behandelt und dessen erster Hauptabschnitt 1789 zu erscheinen begann. In der Dedikation an den Minister von Woellner – Beschine, den 15. April 1791 – schreibt er: *Meine Begierde, dem Publiko damit zu dienen, ist zwar immer noch sogroß, als vom ersten Anfange an, aber meine Kräfte, den Selbstverlag in meiner hiesigen Situzation, ferner zu wagen, sind (und dies Bekänntnis wird mir hoffentlich zu keiner Schande gereichen!) durch verringerte Abnahme der Exemplarien, würrklich zu schwach hierzu! Ich muß mich also einer höhern Direktion künfftig überlassen.* Die Drucklegung zog sich wieder unendlich in die Länge, die ersten Bogen waren im Februar 1789 noch immer nicht geliefert, Ehrhardt führt in einem längeren Schreiben eine Kette unglücklicher Zufälle als Ursachen dafür an: Der Buchdrucker wurde vom Papiermacher getäuscht, dann wurde der Setzer krank; als die ersten Bogen fertig waren – wer konnte sie abholen, da die Oder überströmte, die Wege verdorben waren und fast niemand bei Liegnitz wegen der Katzbach ein und aus konnte!? Er bittet seinen Breslauer Verteiler der Druckbogen, die des Wartens müde gewordenen *bisherigen Subscribenten wissen zu lassen, daß ich keinen mehr loslasse, wer einmal sein Wort gegeben hat, muß es auch erfüllen als ein ehrlicher Mann, oder ich sehe mich genöthigt, selbige zu belangen, wiewohl ich letzteres ungern thun würde.* Dazu hatte der ihm wohlwollende Großkanzler von Carmer selbst geraten. *Gut genug, daß ich den meisten Herrn Subscribenten Nachsicht wegen der Zahlung lasse bis zum Empfange der Bogen; aber aldann müssen diese auch ordentliche Zahler sein, weil ich sonst*

wegen des Vorschusses schon gar zu vielen Schaden habe. Denn ich muß allzeit für jeden Bogen das Drucklohn voraus zahlen [...] und lange könnte ich diese Auslage nicht ausstehen⁶⁹.

Am 31. Mai 1789 schreibt er an Heyns von einem ihm von Gott ganz unvermutet zugeschickten hitzigen Gallen- und Brechfieber, daß ich mich ganz zum Tode bereit hielt. Doch es war dem Allmächtigen gefällig, mich diesmal wiederum vom Tode zu erretten. Ihm sei Preis und Ehre in Ewigkeit! Am Himmelfahrtsfeste [21. Mai] habe ich das erste Mal und heute [am 1. Pfingstfeiertage] wieder zweimal mit Gott gepredigt; aber schwach und sehr entkräftet bin ich noch. Gott sei ferner Helfer, wie wir auf ihn hoffen! Die Woche nach Trinitatis folgen gewiß wieder 10 abgedruckte Bogen. Gottlob, daß meine Krankheit der Presse kein Hindernis gab! Der Buchdrucker hatte genug Manuskript. Nur fehlt immer an Geld, weil die meisten Abonnenten nur noch Subscribenten und keine Pränumeranten leider sein wollen, welches mich oft in große Verlegenheit setzt. Seiner Frage im Brief vom 20. Juli 1791, ob die Bezahlung für die am 12. und 28. April übersandten Bogen von Nnnn bis Bbbbb (das sind die Seiten 645 bis 741) noch nicht vollendet sei, entnehmen wir, daß bis dahin der zweite Hauptabschnitt, dessen Druck 1790 begonnen worden war, fertig vorlag als damit abgeschlossener Band von 743 Seiten⁷⁰.

Dieser vierte Teil ist der letzte, den Ehrhardt noch erscheinen lassen konnte. Das in den vier Teilen presbyterologisch bearbeitete Gebiet entspricht etwa der Hälfte der späteren 52 Kirchenkreise und umfaßt somit auch die Hälfte der Kirchenprovinz Schlesien. Nach dem von dem Breslauer Privatgelehrten und Stadtrat Dr. Christian Friedrich Paritius 1808 bis 1809 angefertigte Register⁷¹ ist die Kirchen- und Predigergeschichte von knapp 600 Pfarreien behandelt, werden rund 7000 Pastoren namhaft gemacht mit zumeist ausführlichen Personalien zu ihrer Familiengeschichte und den Verzeichnissen der von ihnen verfaßten Schriften – man sollte sich die Mühe machen, einmal nur eine Seite aus der Presbyterologie abzuschreiben, wieviel Zeit das wohl in Anspruch nimmt, für den meist nur kurzen Haupttext und die sehr oft dreimal so langen, klein gedruckten Anmerkungen, und dabei bedenken, wie lange wohl der Verfasser allein zum Nachschlagen und Überarbeiten der bis ins kleinste genau als Beleg für seine Angaben zitierten Literatur gebraucht hat, um die enorme Arbeitsleistung

69 SCHUBERT, Zeitschrift 31 (wie Anm. 1), S. 281–282.

70 Ebd., S. 284.

71 Das Verzeichnis ist veröffentlicht in »Der Schlesische Familienforscher«, hg. von der Niederschlesischen Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung zu Breslau (Schriftleitung Dr. A. Schellenberg), 1. Bd. Breslau 1934, S. 226–242, 264–299, 309–328 für die Personennamen und S. 368–378 für die Ortsnamen.

zu ermessen, die er mit diesem 3212 Seiten umfassenden Druckwerk vollbracht hat! Es kann nur als Tragik bezeichnet werden, daß der bis zur Erschöpfung fleißige und für sein Werk begeisterte Mann nicht die verdiente Unterstützung fand, um die ausgearbeiteten Manuskripte für die noch fehlenden Gebiete zum Druck bringen zu können. Somit blieben unveröffentlicht die Fürstentümer Oels (mit Bernstadt, Konstadt und Trebnitz), Münsterberg (mit Frankenstein), Sagan, Schweidnitz (mit Bolkenhain, Landeshut, Striegau und Waldenburg) und Wohlau (mit Herrnsstadt, Raudten und Steinau), die Standesherrschaften Groß-Wartenberg, Militsch-Trachenberg und Deutsch-Wartenberg, sowie Oberschlesien (ausgenommen der Kreis Kreuzburg, der zum Fürstentum Brieg gehörte), die Grafschaft Glatz und der erst 1815 preußisch gewordene Teil der Oberlausitz. Ob Ehrhardt auch das 1742/1763 bei Österreich verbliebene Schlesien bearbeitet hat, ist möglich, aber nicht nachzuweisen.

Es wurde bereits auf Ehrhardts impulsive Wesensart hingewiesen, die besonders deutlich in der Korrespondenz mit dem Kirchendiener Heyns zum Ausdruck kommt. Eine Briefstelle vom 18. Februar 1789, die dafür charakteristisch ist, zeigt, wie kritisch und schroff er sich Schriftstellern gegenüber verhält, denen er Irrtümer nachweisen konnte, wie überempfindlich und reizbar aber, wenn ihm von anderen Gleiches widerfuhr. So beschwört er Heyns, ihm die kleine Schrift zu besorgen, die – von einem ungenannten Verfasser im August 1788 dem Pastor und Senior Gottlieb Fuchs in Hünern gewidmet – zu Breslau erschienen ist⁷². *Es soll darinnen von einem Ungenannten ein Angriff auf mich geschehen sein. Der Ekklesiast Scholtz hatte ihm die Bitte, ein Exemplar zu beschaffen, abgeschlagen. Mich aber interessirts gar sehr. Wenn ich dergleichen Broschüren, die im Finstern schleichen, nicht zu Gesicht bekomme, wie kann ich mich verantworten? Es ist eine Art der (sic vocantur) Galgenvögel, die also handeln. Ich*

72 Berichtungen an den Senior Gottlieb Fuchs zu Hünern den 26. August 1788, Breslau, 35 S., 8° (Univ.-Bibliothek Breslau Signatur 8 F 3755, neue Sign. 327508). Die Schrift ist dem P. Fuchs zur Vollendung seines 65. Lebensjahres gewidmet, der zugleich der Hochzeitstag seiner einzigen Tochter Friederike Dorothea Christiane mit dem polnischen (zweiten) Pastor Christian Friedrich Hauser in Medzibor (Neumittelwalde) war. Fuchs, geb. 26. 8. 1723 in Lossen bei Brieg. 1746 Univ. Halle. Ord. in Breslau 7. 11. 1755 zum Nachmittagsprediger in Trachenberg, 1761 Hünern Kr. Trebnitz. Em. 1800, gest. 14. 3. 1800 in Medzibor. Er hatte in seiner Jugend 1750 in Zduny bei dem P. und Inspektor Joh. Lauterbach die polnische Sprache erlernt, seitdem verband ihn innige Freundschaft mit dem Sohn Samuel Abraham Lauterbach, später P. in Wirschkowitz (geb. 29. 2. 1728 in Fraustadt, von 1755 bis gest. 28. 4. 1794 in Wirschkowitz). Dieser ist der anonyme Verfasser der Schrift. Bereits fünf Jahre vorher hatte er »Historische Nachrichten von einigen Vornehmen und Gelehrten, welche den Geschlechts-Nahmen Fuchs führen« (Breslau 1783, 74 S., 4°), dem Freunde gewidmet (Univ.-Bibliothek Halle, Signatur II m 216).

habe meine Sachen öffentlich unter meinem Namen drucken lassen und publicirt. Hat jemand etwas wider mich, so thue ers auch öffentlich und unter seinem Namen; sonst schelte ich ihn einen infamen Kerl oder Ehrendieb. Vergeben Sie mir diesen hier gezeigten Eifer! Das Schriftchen enthält absolut nichts Ehrenrühriges gegen Ehrhardt – hoffentlich hat er sich davon überzeugen können! Der Verfasser stellt darin die seinem alten Freunde Fuchs von Ehrhardt angekreideten Fehler – vor allem in der Reformations- und Kirchengeschichte des Fürstentums Oels 1779 – heraus und denen gegenüber, die er diesem im ersten Band seiner Presbyterologie nachweisen kann, worin er sich als sehr erfahren in der Predigergeschichte bezeugt durch dankenswert verbesserte Einzelheiten, freilich oft – wie auch Ehrhardt in seinen Kritiken – pedantisch, aber niemals aggressiv wie dieser⁷³.

In dem letzten der erhalten gewesenen Briefe vom 6. Oktober 1791 an seinen Korrespondenten berichtet er als Beischrift zur Quittung über eine erhaltene Abschlagzahlung von der vielleicht auch letzten ihm bereiteten Freude: *Die gütige Recension meiner Presbyterologie von Professor und Rektor Scheibel hat mich sehr bewegt und gerührt. Sie soll wörtlich hier wiedergegeben werden: Von den Familien evangelischer Prediger hat Hr. Pastor Ehrhardt in Beschine mit Ezechielschen Fleiß alles ihm mögliche gesammelt. Seine schlesische Presbyterologie sollte den nächsten Platz bey allen Kirchenbüchern haben, und jeder Pastor verpflichtet werden, sie zu ergänzen und fortzusetzen. Lesern, welchen eines unverdroßenen Geschichtschreibers Eigenheiten in der Schreibart und Anführung ihnen unbedeutender Umstände ein Anstoß sind, ist dieses mühselige Werk nicht geschrieben. Es entschädige der Evangelische Clerus den würdigen Verfaßer wenigstens wegen der Druckkosten, damit er es vollständig erhalte; das wirkliche Honorarium kann ohnedem nur im Dank vieler hundert Gemeinen und bürgerlicher Familien bestehen⁷⁴.*

Ehrhardt fährt in dem genannten Briefe fort: *Es wird mich dieses gütige Urtheil anreizen, künftiges Jahr wohl noch einen 5. Band der Presbyterologie zu liefern. Ich muß aber Zeit haben und Pränumeration empfangen von allen Mithaltenden; sonst gehts nicht, da die Nachbezahlung zu schwindelnd und für mich sehr drückend ist, da meine Auslagen zu groß werden⁷⁵.*

73 S. 32 sagt er: *Es ist kaum zu glauben, daß Pastor Ehrhardt, der, wo es angeht, seine Freunde bis zum Entzücken lobt, seinem Amtsbruder, dem Senior Fuchs gegenüber, seine Gestalt so verändern kann, daß er bis zum Ende seiner Presbyterologie von Breslau in allen seinen Fußnoten nicht glimpflicher zu urtheilen versucht.*

74 Schlesische Provinzialblätter 14 (1791), S. 136–137, mit der Unterschrift: *Breslau, den 10. August 1791. Johann Ephraim Scheibel, Rector und Prof. des Elisabeth. Gymnasii und Aufseher der öffentlichen Rehdigerischen Bibliothek.*

75 SCHUBERT, Zeitschrift 31 (wie Anm. 1), S. 284.

Viel Zeit blieb ihm nicht mehr; denn noch etwas kam hindernd hinzu, was ihn ebenso drückte wie die unaufhörlichen Geldsorgen: körperliche Leiden und Krankheit. Bereits 1784 mußte er als einen der Gründe für die lange Verzögerung im Erscheinen der Geschichte von Jauer *einen gefährlichen Kopfschwindel, mit welchem ich von Gott väterlich heimgesucht war*, angeben und um Rücksicht bei Beurteilung dieser Arbeit – auch der vielen Korrekturfehler wegen – bitten⁷⁶. 1789 fühlte er sich dem Tode nahe, am 6. Oktober 1791 schreibt er nach Breslau: *Ich bin letzthin an zwei Monate lang mit podagratischen Zufällen gequält gewesen, aber nun gesund*⁷⁷. So hatte er auch die Drucklegung von Band 5 der Presbyterologie wenigstens vorbereitet, der die Fürstentümer Münsterberg und Schweidnitz sowie die Grafschaft Glatz behandeln sollte, vielleicht hat er noch die angekündigte Herausgabe gelesen⁷⁸. Doch dieser fünfte Teil ist niemals fertiggestellt und ausgeliefert worden. Seine letzten Veröffentlichungen sind zwei Fortsetzungen der näheren Prüfung von Adelungs Gelehrtenlexikon 1792⁷⁹. Dann waren die Kräfte erschöpft. *Den 6. Junius 1793 starb zu Beschina bey Wintzig der dasige evangelische Prediger, Hr. Siegismund Justus Ehrhardt, an der Geschwulst*⁸⁰, vormittags gegen elf Uhr infolge eines Schlaganfalls. Die Leichenpredigt hielt ihm am 10. Juni der Diakonus Kaspar Seibt aus Winzig⁸¹. *Millionen Thränen flossen ihm nach sowohl von seiner treuen Gattin, als auch von seinen treuen Kirchkindern, nachdem er ins zwanzigste Jahr dieser Kirche als ein treuer und rechtschaffener Lehrer gedient und seiner lieben Pfarrgemeinde in Lehre und Leben ein Fürbild gewesen bis an sein selig Ende, das im 60. Jahre seines Alters*⁸² erfolgt ist.

Dreimal »treu« in diesen wenigen warmherzigen Nachrufworten des Nachbaramtsbruders; überzeugender kann nicht ausgedrückt werden, was der Verstorbene als Seelsorger seiner Gemeinde bedeutet hat, daß er nicht nur der uns bekannte geistig überragende Schriftsteller und grundgelehrte Historiker gewesen ist. Da muß es noch einmal tragisch genannt werden,

76 Presbyterologie III, b (Jauer 1784), S. 544.

77 Wie Anm. 75.

78 In der »Neuen Bunzlauischen Monatschrift zum Nutzen und Vergnügen« 9. Jahrgang 1792, S. 352 und in den Schles. Provinzialblättern 17 (1793), litterarische Beilage zum Januarheft. THOMAS (wie Anm. 1), S. 294.

79 Im Journal von und für Deutschland, 1. Stück, (1792), S. 62ff. und 8. Stück (1792), S. 687–711.

80 Schlesische Provinzialblätter 18 (1793), litterarische Beilage, S. 236.

81 Johann Caspar Seibt, geb. 24. 6. 1726 in Zobten am Bober. 1755 Winzig, Rektoratsubstitut, 1760 Rektor, 1761 Diakonus. Gest. 1. 1. 1795.

82 Nach dem von SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 89 mitgeteilten Auszug aus dem Sterberegister von Beschina. Die Altersangabe des Kirchenbuches ist unzutreffend: Am 22. 9. 1732 geboren, war der Verstorbene im 61. Lebensjahr.

daß niemand da war, der seine Treue erwidert hat in der treuen Bewahrung seines literarischen Nachlasses. Bereits 16 Jahre vor seinem Tode schreibt er in der Hoffnung auf die glückliche Vollendung des angefangenen Werkes der Presbyterologie: *Und sollte ja der Herr meines Lebens mich eher, als das Werk vollendet wäre, von der Welt zu nehmen, beschließen, so würde leicht ein anderer Mann wohl geschickt seyn, aus meinen in gröster Ordnung da liegenden Sammlungen dies Werk, nach dem gemachten Plane hinauszuführen. Des Herrn Wille geschehe!*⁸³.

Von alledem ist nichts erhalten geblieben, die große Bücherei wurde versteigert, die handschriftlichen Sammlungen, namentlich die zu seiner Presbyterologie, sollen als Makulatur verbraucht worden sein⁸⁴. Dazu gehören die »Analecta historiae Silesiacae diplomatica: Oder Sammlung von Urkunden zur Kirchen-, Religions- und Predigergeschichte Schlesiens«, die bereits 1777 zur Herausgabe fertig vorlagen⁸⁵, und der »Codex diplomaticus Principatus Wolaviensis«, den Ehrhardt 1778 mit dem Abdruck weiterer Urkunden in Aussicht stellt⁸⁶. Erhalten geblieben waren die »Ausführliche Geschichte der Preußischen Kreiß-Stadt Steinau an der Oder«, ein Manuskript der Breslauer Stadtbibliothek von 253 Seiten⁸⁷, und eine Handschrift Ehrhardts zur Geschichte von Rützen von 1779 in der dortigen Schloßbibliothek, die dem Großkanzler Graf Carmer gewidmet war⁸⁸. Zu den verlorenen Schriften muß auch die 1777 ausgearbeitete Abhandlung »Vom ersten und zweyten Bischofs-Sitze in Schlesien« gerechnet werden, von der er hoffte, sie werde durch die Gnade dieses seines Mäzens erscheinen können⁸⁹.

83 Vorläufige Nachricht 1777, S. 13.

84 Notiz in den Schlesische Provinzialblättern (1829), 8. Stück, S. 151 und SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 97. Der Rest des Manuskripts der Presbyterologie soll in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem Pfarrhause der Umgegend von Ohlau-Brieg aufbewahrt gewesen, danach spurlos verschwunden sein (ebd., S. 95).

85 Vorläufige Nachricht, S. 19; ANDERS (wie Anm. 1), S. 407.

86 Angekündigt in der »Abhandlung vom verderbten Religionszustand«, S. 84, Note s.

87 Signatur Hs R. 3048 das nach der freundlichen Auskunft der Univ.-Bibliothek Breslau vom 24. 6. 1992 nach 1945 verlorengegangen ist. Von SCHUBERT, Geschichte von Steinau (wie Anm. 1), nicht erwähnt.

88 Nach Max RUNGE, Kirchenchronik von Rützen. Rützen 1912, S. 17, 19, 29. Die Bibliothek ist 1945 mit dem Schlosse verbrannt. Abbildung der Schloßruine in: Fritz HEINZE, Heimatbuch des Kreises Guhrau. Scheinfeld 1973, S. 233.

89 Der »Fabel«, daß die Stadt Pitschen von 1041 bis 1052 Sitz eines Bischofs von Breslau gewesen sei (Presbyterologie II, S. 494), begegnete er bereits 1778 (Verderbter Religionszustand, S. 23) nach langer Auseinandersetzung mit zahlreichen älteren Chronisten und Schriftstellern mit dem humorvollen Hinweis: *Ich hoffe, dies Hirngespinnste ganz in den Mond zu verweisen*, wenn er durch die Gunst seines Mäzens, Graf Carmer, die oben genannte Abhandlung werde veröffentlichen können. Ehrhardt nahm Groß Schmograu und danach Rützen für die beiden Ausweichbischofssitze an, was als neuer Erkenntnis-

Siegismund Justus Ehrhardt,
Pastors zu Beschine, der Patriotisch-Schlesischen Societät ordentlich,
und der Lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehren-Mitglieds

Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens,

Ersten Theils Erster Haupt-Abschnitt,

welcher
die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte
der Haupt-Stadt und des Fürstenthums

BR E S L A U,

wie auch des Ratslauer Kreises
in sich faßt.

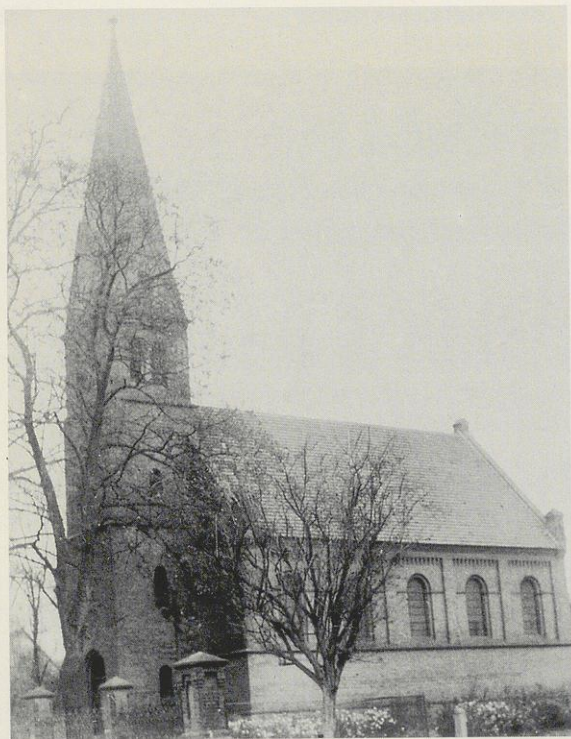
Grünwald,

3. G. 1955.

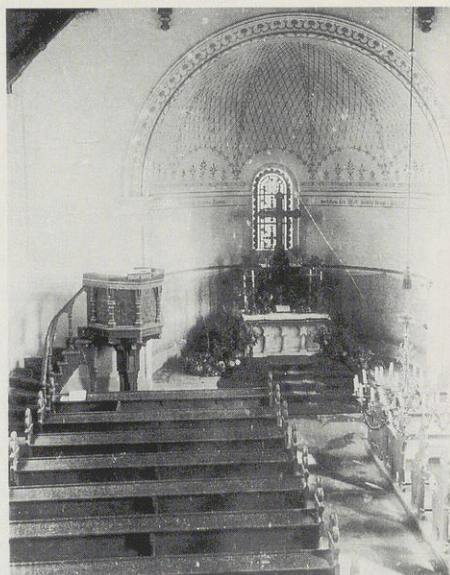
Auf Kosten und unter eigener Aufsicht des Verfassers. 1780.

Liegnitz, gedruckt bey Johann Gottfried Pappasche.

von Siegmund Justus Ehrhardt
Liegnitz am 22. 7. 1816 an die Pappasche, 30 J. 6 Mon.
(276) Nr. 21. 63. 1816. 1. 176)



Kirche in Beschine, um 1930



Blick in den Altarraum, 1935

Ehrhardts Ehen waren kinderlos. Seine Witwe, die ihn um knapp drei Jahre überlebte, starb im Alter von 46 Jahren und vier Monaten am 1. März 1796 in Winzig am Schlag⁹⁰.

Die Worte Schuberts am Ende seiner Biographie werden wir uns uneingeschränkt noch heute – nach abermals 100 Jahren der Wiederkehr von Ehrhardts Todestage – zu eigen machen: *Wir scheiden nicht ohne das Gefühl der Hochachtung von dem vielbewegten und arbeitsreichen Leben dieses Mannes, der zwar als Fremdling in unsere Provinz kam, sich aber hier bald heimisch fühlte und nicht nur als frommer, strenggläubiger Prediger der ihm anvertrauten Heerde ein Vorbild in Lehre und Leben war, sondern auch in opferbereiter Weise in die Reihe der schlesischen Geschichtsforscher trat, wo sein Name für alle Zeiten mit hellem Glanze leuchten wird. Das Andenken an diesen gelehrten Mann aufzufrischen, ist der Zweck dieser Blätter*⁹¹.

Am Schluß sollen noch einige Äußerungen aus seinen Publikationen stehen, die einen kleinen Einblick gewähren in sein Wesen und sein theologisches Denken, die seine Frömmigkeit und Toleranz verdeutlichen und ihn auch als einen Menschen zeigen, der neben seiner oft schroff zurückweisenden Kritik nicht überheblich abwertet, vielmehr sich stets als dankbar und bescheiden erweist, freilich dabei auch auf die Wahrung seiner Ehre bedacht ist.

Wenn Hellmut Eberlein schreibt⁹², daß zu den einsamen Einzelgängern als bewußten Trägern der Aufklärung innerhalb der schlesischen Predigerschaft neben dem Schweidnitzer Johann Friedrich Tiede⁹³ der Freimaurer

grund stärkste Glaubwürdigkeit verdient (Presbyterologie IV, S. 4, Anm. b), während nach ihm Johann HEYNE, Dokumentirte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau, erster Band. Breslau 1860, S. 81–90, Schmograu bei Namslau und Ritschen bei Brieg dafür hielt. Ehrhardts Assertion war nicht auf Zustimmung gestoßen, und auch GRÜNHAGEN in den Schles. Regesten (Cod. dipl. Silesiae. 7. Bd., Breslau 1868), S. 9 (zum Jahre 1038) folgt der Deutung Heynes, vorsichtiger sagt H. NEULING (Schlesiens Kirchorte 1902, S. 281), 1038 *soll* der Sitz des Bistums auf einige Zeit nach Schmograu und später nach Ritschen bei Brieg verlegt worden sein. Diese für Johannes Chrząszcz (Kirchengeschichte Schlesiens. Breslau 1908, S. 17) noch *ohne Zweifel* als historisch geltende Tatsache hat Dr. Kurt ENGELBERT (Zum 950 jährigen Bestehen des Bistums Breslau, in ASKG VIII [1950], S. 7) endgültig den Fabeleien zugerechnet und wird von Werner MARSCHALL, Geschichte des Bistums Breslau. Stuttgart 1980 nicht mehr erwähnt.

90 Schlesische Provinzialblätter 23 (1796), S. 297.

91 SCHUBERT, Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 98.

92 Schlesische Kirchengeschichte (Das Evang. Schlesien Bd. I, hg. von Gerhard HULTSCH, Goslar 1952), S. 121.

93 Geb. 9. 4. 1732 in Pasewalk, 1752–1757 Univ. Halle. 1759 Feldprediger beim Anhalt-Bernburgischen Regiment in Halle, 1765 im Lager von Bunzelwitz, ord. in Potsdam 23. 12. 1765. 1774 Schweidnitz, P. prim. und Inspektor des Schweidnitz-Reichenbachisch-Striegauischen Kreises, 1779 Oberkonsistorialrat. Gest. 29. 10. 1795. Auf dem Kirchhof

Justus Ehrhardt, Pastor zu Beschine, gehört habe, so bleibt er dafür den Beweis schuldig. Es dürfte keine Stelle in seinen Schriften dazu einen Anhaltspunkt bieten, daß er in theologischer Beziehung ein Aufklärer gewesen sei, im Gegenteil begegnet er da stets als lutherisch-orthodoxer Pfarrer sowohl dem Rationalismus als auch dem Pietismus gegenüber. An nur je einem Beispiel soll das deutlich werden. In der freundschaftlichen Erwiderung auf die Äußerung eines Korrespondenten, des Löwenberger Arztes Dr. Benjamin Gottlieb Sutorius, macht er in der Einleitung zur Reformationsgeschichte von Liegnitz folgende Bemerkung, die den Unterschied der Situation von 1523 zu der von 1789 und die Art der Prediger kennzeichnen soll: *Dabei wars ein wahres Glück für die nach der Evangelischen lautern Wahrheit begierigen Schlesier, daß sie damals keine solche windige Mode-Prediger (wie jezt einige Jahre her die Neologischen Prediger aus D. Semlers, Töllners und Steinbarts Schulen leider gewesen sind) hören musten, die blos Moral ohne Evangelium predigten*⁹⁴. Im Lebenslauf des Dirsdorfer Pastors M. Johann Heinrich Sommer, der 1730 des Pietismus wegen vom Amte suspendiert und des Landes verwiesen wurde, schreibt er: *Man glaubt immer, aus christlicher Liebe, daß Sommer es mit seinen Gemeinden treu gemeynet habe, aber sein Hang zu den Pietistischen Neuerungen war doch zu groß, als daß er in dieser Stelle den wahren Endzweck seines Amtes hätte erreichen können. Es fiel manches Unlautere vor, was man hier mit Fleiß übergeht, und ihm endlich selbst schädlich und er als »Turbator Tranquillitatis publicae« seiner Pfarrey in Dirsdorf entsetzt und aus allen Kayserl. Landen vertrieben wurde*⁹⁵.

Aufklärend im allgemeinen, positiven Sinne gegen Aberglauben und Schwärmerei hat Ehrhardt zweifellos gewirkt – da ist er auch ein Glücksfall für seine Gemeinde gewesen, so etwa, wenn er in einem Beitrag zum »Journal von und für Deutschland« (Beschine, 16. Juni 1786) gegen die »Wirkung der Ziehen'schen Prophezeiung in Polen und Schlesien« schreibt⁹⁶, die Furcht vor einem bevorstehenden Erdbeben und dem nicht fernen jüngsten Tage, besonders unter der einfachen Bevölkerung, hervorgerufen hatte, worin er sich scharf gegen derartige Scriblereyen verwahrt und die Frage stellt: *Wann wird wohl die liebe Zeit kommen, in der sich die edlen Buchdruckerherren von solchen Mißbräuchen und Sünden ihrer Offi-*

der Friedenskirche bis 1945 »Tiedes Schlummerhain« (O. SCHULTZE, Predigergeschichte des Kirchenkreises Schweidnitz-Reichenbach, 1938, S. 23; L. WORTHMANN, Führer durch die Friedenskirche zu Schweidnitz, 1929, S. 38 mit Abbildung des »Schlummerhains«).

94 Presbyterologie von Liegnitz (IV, 1, 1789), S. 19, Note d.

95 Presbyterologie II, 1 Fürstentum Brieg, 1782, S. 352.

96 3. Jg. (1786), S. 358–360.

cinen und Lettern reinigen und die Landes-Policeyen auf schärfere Unterdrückung solcher Land und Leute mit Uebel und Finsterniß bedeckenden und alle Aufklärung bey dem gemeinen Manne hindernden Schartecken denken werden? Aufklärend ist auch seine Abhandlung »Ueber Beförderung mehrerer Reinlichkeit bey dem gemeinen Mann«, worin er mit heute selbstverständlichen Vorschlägen, zu seiner Zeit aber als höchst modern anmutenden Verbesserungen im Abbau von Vorurteilen durch empfohlene Maßnahmen, die der Gesundheit dienen, sich auf eine geradezu herzerfrischende Weise seinen Mitmenschen auf dem Lande nützlich bezeugen will⁹⁷ – eine Schrift, die es verdiente, nachgedruckt zu werden!

Unter Aufklärung versteht Ehrhardt als Historiker auch, *wenn in unsern aufgeklärten Tagen sich die Gelehrten des geseegneten Schlesiens große Mühe geben, um die Geschichte ihrer Vorältern in ein helles Licht zu setzen*⁹⁸. Dem gleichen Zweck sollte seine »Abhandlung vom verderbten Religions-Zustande in Schlesien vor der Evangelischen Kirchen-Reformation« 1778 dienen, worin er fast auf jeder Seite gegen die Dogmen, Riten und Bräuche der mittelalterlichen Kirche und ihr Abweichen von der wahren Lehre Christi polemisiert⁹⁹ und mit einer beinahe erdrückenden Fülle von Beispielen belegt, wie das sich auf Schlesien ausgewirkt hat.

Leider kann nichts über Ehrhardt als Prediger gesagt werden. Außer der 1750 veröffentlichten Predigt des achtzehnjährigen Studenten sind aus seiner seelsorglichen Tätigkeit nur drei Druckwerke, die im Literaturverzeichnis aufgeführt werden, festzustellen gewesen, von denen kein Exemplar nachweisbar ist¹⁰⁰. Wenn der Breslauer Prorektor Johann Gottlieb Schummel den Kircheninspektor David Gottfried Gerhard als einen

97 Ebd. 7. Stück, S. 3–8.

98 Neue Diplomatische Beyträge, erstes Stück, Breslau 1773, Einleitung A 2.

99 Nur ein Beispiel: *Vom Lehr-Irrthum des Fegfeuers. Jenes Hirn-Gespinst war ein offenbahrer Beweiß der vorsätzlichen Abweichung von der heilsamen Lehre Jesu Christi und seiner heiligen Apostel, welche durchaus nichts von einem Fegfeuer der abgeschiedenen Seelen weiß. Bloß das so künstlich ineinander gewebte Lehr-Gebäude des Römischen Hoffes hatte es für nöthig erachtet, einen solchen Poppantz zum Schrecken der Christen zu erdichten, weil ohne denselben der reich vergoldete Ablass-Kram und das Meß-Opfer sonst keinen Glauben im katholischen Israel gefunden hätte. Nur Schade, daß die Römischen Päpste und die ihnen anhangende Bischöffe und Klerisey, sich kein Gewissen darüber machten, den gantzen grossen Christen-Hauffen, um leiblichen Genusses willen, in solche kräftige Irrthümer hineinzuführen und durch Betrügerey der Menschen-Satzungen dem verführten Layen sein Geld aus dem Beutel zu ziehen.* S. 107.

100 Freundliche Mitteilung der Univ.-Bibliothek Breslau vom 24. 9. 1992.

aufgeklärten lutherischen Orthodox bezeichnet¹⁰¹, so wird das auch für Ehrhardt gelten dürfen.

Religiöse Toleranz ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. Das Gegenteil davon hatte er im heimatlichen Franken in seiner Jugend erlebt und war ihm bei der Beschäftigung mit der schlesischen Geschichte auf Schritt und Tritt begegnet. Im Rückblick auf diese nun vergangene Zeit gibt er zu bedenken: *Möchten doch unsere Religions-Gegner aus dem Schaden, der ihren Glaubens-Genossen auch nur vormals in Schlesien durch die Hussiten geschah, mit Klugheit die Uebung dieses Satzes gelernt haben: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris! Welchen Segen für alle christliche Länder würde die Mäßigung des Religions-Hasses gewürcket haben!*¹⁰²

Eingedenk der konfessionellen Gegensätze zwischen Lutheranern und Reformierten und deren Benachteiligung in österreichischer Zeit bemerkt er: *Rechtschafne Protestanten beklagen es immer, daß vor Zeiten eine so gehäßige Denkungs-Art zwischen beyden Augsp. Konfessions-Verwandten herrschte. Diese war daher auch, leyder, in Schlesien gemein worden. Zum Unglück hatte der damal. Kayserl. Hof eben so widrige Gesinnungen gegen die Ev. Reformirten*¹⁰³. So freut er sich, daß unter preußischer Herrschaft auch diese nun völlige religiöse Freiheit genießen, und schätzt die *treue Freundschaft des reformierten Hofpredigers Daniel Heinrich Hering in Breslau für wahres Glück und Ehre*¹⁰⁴.

Im Blick auf seine Presbyterologie und die vielen ausgearbeiteten Pfarrerbographien sagt er: *Die Lebensbeschreibungen schon einzelner Theologen sind im Stande, uns die wunderbaren Führungen Gottes anschaulich zu machen [...] Es werden sich da überall in den Schicksalen so vieler christlicher Lehrer Merkmale des an ihnen und durch sie auf Erden verherrlichten Gottes bemerken lassen, welche unsre Herzen rühren und sie zur allertiefsten und Ehrfurchtvollsten Anbetung vor seinem Throne bewegen.* An dem

101 In seiner »Reise durch Schlesien im Juli und August 1791«, Breslau 1792, in der Vorrede. – Martin RITSCHER, Versuch einer Geschichte der Aufklärung in Schlesien während des 18. Jahrhunderts. Liegnitz 1912 als Beiheft zum Correspondenzblatt XIII, 1, S. 52, der Ehrhardt nur als Quelle und Beleg für seine Behauptung zitiert, daß an den in der Presbyterologie aufgeführten Titeln der von den Pastoren veröffentlichten Schriften deren Festhalten am *alten Glauben der Väter* in der von Ritscher behandelten Epoche zu erkennen sei. An keiner Stelle seiner Dissertation rechnet er Ehrhardt den Aufklärern zu. – Christian-Erdmann SCHOTT, Der Breslauer Kircheninspektor David Gottfried Gerhard als Prediger. In: JSKG 57 (1978), S. 125.

102 Abhandlung vom verderbten Religions-Zustand, S. 185. Ehrhardt schreibt das in Verbindung mit der Darstellung der von der römischen Kirche verübten Unterdrückung der Lehre des *göttlichen Hussens* und der blutigen Ausrottung ihrer Anhänger und Freunde in Böhmen.

103 Presbyterologie von Glogau, Teil III, a (1783), S. 124.

104 Presbyterologie I von Breslau (1780), S. 491.

weiteren Lebenswege der vielen unschuldig vertriebenen evangelischen Prediger in Schlesien erkennt er, *wie wunderbar der Almächtige mit Ihnen nachmals gegangen ist, daß uns in den Schicksaalen dieser Bekenner die Mitwürkungen des Ewigen und Alleinweisen ganz handgreiflich werden. Mir wenigstens sind dergleichen auserordentliche Führungen verfolgter und doch vom Herrn wunderbar erhaltener und oft nochmals besser als zuvor versorgter Prediger ein heller Spiegel der Almacht, Gnade, Treue und Alweißheit des Gottes Zebaoth gewesen, und ich habe immer hierinnen die thätigste Erfüllung seiner Verheißung gefunden: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren*¹⁰⁵. Es ist fast so, als wollte er mit dieser selber gemachten Lebenserfahrung in sein dankbares Herz schauen lassen!

Die ihn ehrende Bescheidenheit soll auch nicht übersehen werden: *Ich eigne mir bei dieser Ausarbeitung [der Presbyterologie] kein besonderes Verdienst zu. Ich halte mich immer für den allergeringsten meiner Brüder, freue mich aber, wenn mich die Göttliche Vorsehung zu einem Werkzeug machen will, seines Nahmens Ehre und das Beste seines Evangelischen Zions, nach möglichsten Kräften seiner Gnade, zu befördern*¹⁰⁶. Jeden Band schließt er mit dem SDGA (Allein Gott die Ehre Amen).

Zu den oft sehr unzulänglichen Pfarreiberichten, die er von den Amtsbrüdern über ihre Kirchen und Pastoren erhielt, schreibt er: *Ich habe meine wenige Belesenheit und gesammlete Litteratur-Geschichte, mit aller Redlichkeit, herzlich gerne dabey substituirt, damit ich jedem Orte doch wenigstens die nöthigste Kenntniss seiner Pfarrey-Geschichte mittheilen und auf die Nachkommen erhalten möchte. Feci quod potui, caetera Deo relinquo & posteritati! Ich habe dabey niemals die Aeüßerung gethan, als ob ich ganz Fehler-frey seyn würde. Dieser Geist des Hochmuths hat mich nie belebt! Wenn ich aber, auch wider Willen und Wissen, bey Anwendung aller Mühe und Fürsicht, dennoch da und dorten geirrt habe, und oft durch andre zu Fehlern bin verleitet worden, so habe ich doch wohl ein billiges Recht, bey einsichtsvollen Männern und Lesern meiner Arbeit eine Nachsicht zu gewärtigen, die gerecht heißen muß und dem Redlichen nicht versagt werden darf*¹⁰⁷. Am Ende eines jeden Theils der Presbyterologie hat er im Anhang Supplemente veröffentlicht, meist als verspätet eingegangene Berichte und Lebensläufe säumiger Kollegen, dabei sehr sorgfältig die Druckfehler zusammengestellt und diese korrigiert. Dazu schreibt er: *Ich hoffe, durch diese und andere schon hin und her im Werk gemachte Verbesserungen meine geehrteste Leser zu überzeugen, daß es mir selbst ein*

105 Vorläufige Nachricht, S. 4–5.

106 Ebd., S. 13.

107 In der ›Nacherinnerung‹ zu Band II der Presbyterologie von Brieg (1782), S. 548–549.

wahrer Ernst ist, alle mögliche Fehler zu verbessern, und daß es mir leid thut, wenn dergleichen, wider meinen Willen, eingeflossen sind. Es bleiben Schriftsteller doch Menschen, die bei ihrer grösten angewendeten Mühe und Sorgfältigkeit fehlen können und wirklich irren¹⁰⁸. Denn es gehörte mehr als ein menschlicher Kopf dazu, wenn man bei der gar zu grossen Menge der Sachen und Personen, die in einem solchen Wercke abzuhandeln sind, alles und jedes, auch das geringste, ganz ohne Fehler liefern wolte¹⁰⁹.

Auf die Wahrung seiner Ehre bedacht zu sein, sah Ehrhardt sich allein durch seinen Namen schon verpflichtet, und so ist es ihm nicht zu verargen, daß er Kritikern gegenüber empfindlich reagierte, wenn er sich darin verletzt fühlte. So bedankt er sich zwar bei dem Dr. med. Ernst Gottlieb Glawnig in Brieg für die Berichtigung eines ihm nachgewiesenen Fehlers, fährt dann aber fort: *Ich hätte gewünscht, daß er [...] wenigstens meinen Geschlechts-Nahmen unverhunzt ausgedruckt hätte, wie es Schuldigkeit in nominibus propriis ist: denn ich heisse nicht Erhardt, sondern, cum aspiratine, Ehrhardt!*¹¹⁰. Der Zülzendorfer Pastor Gottlieb Peißker hatte 1782 verspätet sein curriculum vitae an Ehrhardt geschickt und es mit dem Satz geschlossen: *Nun kann ich doch mit dem Troste die Welt verlassen, daß ich nach meinem Tode in des Herrn Past. Ehrhardts Schrifften unaufhörlich fortlebe*. Dazu macht dieser bei den Supplementen zur Geschichte von Brieg die Anmerkung: *Soll dies vielleicht Ironie sein? Ist das der Danck, den ich von Einigen bey meiner blutsauren Arbeit verdiene? Es darf sich doch wohl kein Dorf-Prediger schämen, in meinem Werck neben sovielen grosen Männern sich aufgeführt zu sehen*¹¹¹.

Dank und Anerkennung ist Ehrhardt nur sparsam zuteil geworden. Dem Pastor prim. und Kircheninspektor Christian Traugott Mätzke in Freystadt als einem der wenigen, die damit ihn erfreuten, dankt er nach dessen Tode noch für seine ihm am 29. Dezember 1777 geäußerten guten Gesinnungen: *Ich wünsche Ew. [...] zur Vollendung Dero besonders für unsre Nachkommen wichtigen Werks, Gottes gnädigen Beystand. Sie beschämen uns alle durch dieses Unternehmen, verdienen aber durch Ihren Patriotismus desto mehr Ruhm, da Sie dadurch zu erkennen geben, daß Ihnen Schlesien, als Ihr anderes Vaterland, so werth geworden ist. Gott thue Ihnen viel Gutes in allen Dero Verhältnissen*. Ehrhardt nimmt dieses Lob nicht weiter an, als daß es ihm zum Zeugnis dienen soll, seine Nebenstunden zur Ehre Gottes

108 Presbyterologie I, S. 509.

109 Presbyterologie von Jauer, III, b (1784), S. 544.

110 Presbyterologie von Liegnitz IV (1789), S. 8.

111 Presbyterologie von Brieg, II, S. 536.

und zum Dienst seiner Kirche auf Erden nützlich anzuwenden bemüht zu sein. *Uebrigens denke ich immer nach dem Befehl meines göttlichen Erlosers, Luc. 17,10*¹¹².

Über die Höhe der Auflage, die die Presbyterologie gehabt hat, findet sich nirgends eine Angabe. Sie dürfte der hohen Kosten und des geringen Absatzes wegen eben gerade den aus Subskription und Pränumeration sich ergebenden Bedarf gedeckt haben und war im Buchhandel anscheinend schon in Ehrhardts Todesjahr selten anzutreffen¹¹³. Dasselbe gilt noch weit mehr für die schlesischen Pfarrarchive in den letzten Jahren vor 1945¹¹⁴, und die Antiquariate hatten kaum einmal ein Angebot zu machen¹¹⁵. Auf der Liste der gewünschten Nachdrucke hat die Presbyterologie des großen Umfanges wegen wohl nach 1945 nie gestanden.

Schubert hat recht – was ja Ehrhardt selber gewußt und bekannt hat –, daß das Werk mit seinen vielen tausend Namen und Zahlen nicht frei von Fehlern und Irrtümern sein konnte¹¹⁶. Diese hatte Senior Gottlieb Fuchs in Hünern in einem verlorengegangenen Manuskript »Revision der Ehrhardt'schen Presbyterologie« kurz vor 1800 zusammengestellt¹¹⁷, und Dr. Carl Adolph Schimmelpfennig, Pastor in Arnsdorf bei Strehlen, veröffentlichte 1873 »Nachträge und Berichtigungen zu Ehrhardts Presbyterologie«, die sich hauptsächlich auf die Kreise des ehemaligen Fürstentums Brieg beziehen¹¹⁸. Sogar an eine Fortsetzung von Ehrhardts Werk war gedacht, als es nach Vernichtung seiner Hinterlassenschaft dazu wohl zu spät war; der Breslauer Privatgelehrte Dr. Christian Friedrich Paritius hatte dazu einen »Versuch« unternommen »für Breslau und Umgegend bis ungefähr

112 Presbyterologie von Glogau, III, a. S. 8.

113 In den Schlesischen Provinzialblättern (18) 1793, Umschlag November, steht folgende Anzeige: *Von des verst. P. Ehrhardt zu Beschine schlesischen Presbyterologie sind noch einige Exemplare für einen herabgesetzten Preis bey dem Herrn Buchhändler Siegert zu Liegnitz zu haben, das ganze vollständige Werk für 8 Rthlr., das Fürstenth. Brieg, Carolath, Crossen für 2 Thlr. 20, das Fürstenth. Jauer für 2 Thlr., das Fürstenth. Glogau für 1 Thlr. 20 S., das Fürstenth. Liegnitz 2 T. 15 S.*

114 Von den 14 Pfarreien des Kirchenkreises Goldberg hatte nur Röchlitz ein vollständiges Exemplar, im Kirchenkreis Schönau konnte ich lediglich in Jannowitz und Seiffersdorf einige Teilbände feststellen, aber auf dem Pfarrhausboden abgestellt, nicht am nächsten Platz bei den Kirchenbüchern, wie es Professor Scheibel gewünscht hatte!

115 Preuß und Jünger in Breslau zeigte 1935 alle fünf Bände für den erstaunlich billigen Preis von 45 Mark an. Im Gemeinschaftskatalog deutscher Antiquare verlangte die Bickhardtsche Buchhandlung in Berlin-Neukölln 1975 für Band I (1780/81) in Halbleder 800 DM.

116 Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 96.

117 THOMAS (wie Anm. 1), S. 79, SCHUBERT (wie Anm. 116).

118 »Rübezahl«, Schlesische Provinzialblätter, N. F. XII (1873), S. 436–441, 485–490, 525–531.

1808«¹¹⁹. Doch die zum Druck fertig vorliegende »Personalchronik der evangelischen Kirchenprovinz Schlesien«, die 1830 der Senior an St. Maria Magdalena in Breslau, Johann Christian Gottlieb Berndt, ankündigte¹²⁰, ist niemals erschienen – mangelnde Beteiligung an der notwendigen Subskription von seiten des Publikums, wie bereits zu Ehrhardts Zeiten.

Eine neue Ausgabe seines Werkes wird wohl auf immer zu den frommen Wünschen gehören, schrieb Dr. Schimmelpfennig vor 120 Jahren¹²¹. Es sieht so aus, als sollte das auch für die vor über 50 Jahren begonnene Arbeit am schlesischen Pfarrerbuch gelten.

Von Erinnerungen an Ehrhardt und seine Amtszeit ist in Beschine nichts erhalten geblieben. Sein altes Pfarrhaus wurde 1847 durch einen Neubau ersetzt, der schon 1867 projektierte Bau einer neuen Kirche kam 1885 zustande, die Einweihung erfolgte durch Generalsuperintendent D. David Erdmann am 19. November 1885¹²². Ehrhardt hat zahllose Grabinschriften von Pastoren im Wortlaut überliefert; ihm ist kein Denkstein errichtet worden, so daß 1894, als Schubert seine Biographie verfaßte, die Grabstätte nicht mehr festgestellt werden konnte¹²³. Mit Sicherheit hat es auch kein Bild von ihm gegeben¹²⁴. Die Kirche im heutigen Baszyn befindet sich als Filial von Groß-Schmograu im Besitz der polnischen Katholiken in bestem Bauzustand. Kirchliche Archivalien aus deutscher Zeit sind nicht mehr vorhanden¹²⁵.

119 In zwei kleinen, losen Heften Hs R 2668, 10 Blatt, in der Universitätsbibliothek Breslau noch erhalten.

120 Schlesische Provinzialblätter 1830 I, S. 150.

121 Wie Anm. 118, S. 436.

122 ANDERS (wie Anm. 1), S. 407. Bericht über die Einweihung im Kirchlichen Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz 27 (1885), Sp. 773. Die alte Kirche wurde erst nach Vollendung des Neubaus abgebrochen.

123 Zeitschrift 28 (wie Anm. 1), S. 89. Schwester Hildegard Finger, Tochter von Pastor Hugo Finger (1901–1930 in Beschine), schrieb mir 1968, sie hätte in ihrer Kindheit und Jugend (geb. 1893) den Namen Ehrhardt weder gehört noch in den alten Kirchenbüchern gelesen!

124 Nach den freundlichen Auskünften des Breslauer Nationalmuseums, dem Staatsarchiv und der Universitätsbibliothek ließ sich auch kein Bild der alten Kirche nachweisen.

125 Rocznik Archidiecezji Wrocławskiej 1990 (Jahrbuch der Erzdiözese Breslau), S. 295. Herrn Pfarrer Franciszek Opara in Groß-Schmograu danke ich für freundliche Auskünfte vom 15. 9. 1992. Demnach sind alle Pfarrbücher und Dokumente verlorengegangen, wahrscheinlich von den Russen verbrannt.

Frau Ingeborg Fengler in Donaueschingen, bis 1946 in Beschine wohnhaft, sei für weitere Informationen herzlich gedankt in einem ausführlichen Bericht vom 23. 8. 1992. Sie hatte bei der Vertreibung im Sommer 1946 von dem polnischen Bürgermeister ein Dokument mit der Begründung ihrer »Ausreise« erhalten auf einem Stück Papier, das aus einem Taufregister stammte! Die Kirche hat inzwischen einen neuen Innenanstrich sowie elektrisches Licht und eine Heizung erhalten. Die hier beigegebene Abbildung vom

Daß Siegismund Justus Ehrhardt nach den turbulenten Ereignissen seiner Jugendzeit als verhinderter Kirchenhistoriker Frankens in Schlesien der Unsere geworden ist, dafür dankt ihm im Gedenken an seinen 200. Todestag der schlesische Kirchengeschichtsverein.

Zur Bibliographie Ehrhardts

1. Die größere Herrlichkeit des letzten jüdischen Tempels vor dem erste(r)n. Eine Predigt (über Haggai 2,9). Jena 1750, 4°.
2. De Claudii Tiberii Neronis in litterarum studia meritis. Commentatio historicocritic. Coburgi MDCCCLIII. 8°.
3. Kurzgefaßte Geschichte und gerettete Ehre des erlauchten Freymäurer Ordens. Coburg 1754, 8°.
4. Abhandlung von denen Gottes-Gelehrten, welche vorher Rechtsgelehrte gewesen sind. Jena 1754.
5. Abhandlung von denen Haupt-Religions-Feinden der Stadt Schmalkalden. Göttingen 1755.
6. Dissertatio historica de Joanne Müllero Regiomontanae. Göttingen 1755.
7. Commentatio I ad illustrem societatem latinum Jenensem: De latinitate S. Pauli legati divini. Schleusingen 1755, 4°.
8. Commentatio II de latinitate S. Pauli, qua ignoti cuiusdem critici contra primam eiusdem materiae partem leves refutantur objectiones. Schleusingen 1755.
- 8 a Als besondere Schrift oder dieselbe Abhandlung wie 8 (?): Antwort auf die ungegründeten Angriffe seiner Commentatio de latinitate S. Pauli in den »Coburger Annalen«.
9. Geschichte der Pfarrei Gemünda an der Krecke. In: Acta historico-ecclesiastica XIX (1755), S. 211–222.
10. Abhandlung von der Pfarrei zu Markburgpreppach im Rittercanton Baunach in Franken, verfertigt durch Sigismund Friedrich (!) Ehrhardt, Adiunkt und Pfarrern daselbst. In: Acta historico-ecclesiastica XX (1756), S. 95–128.
11. Abhandlung vom Ursprung und Alterthume der berühmten Berg-, Gewerk- und Handelsstadt Schmalkalden. Schleusingen 1756, 4°.
12. Abhandlung von dem merkwürdigen Leben des Patriarchen Germanus zu Konstantinopel.
13. Schmerzliche Klagen betrübter Unterthanen bey dem frühen Grabe ihres gnädigen Oberherrn. Eine Gedächtnispredigt über Klagelieder Jeremiae 5,16 für J. Ph. D. E. Freiherrn Fuchs von Bimbach. Coburg 1758, 2°.
14. Geistliche Weihnachts-Wollust der Seelen. Coburg 1759, 8°.
15. Ode auf Ihro Königl. Maj. in Preußen höchst erfreuliche Ankunft in Leipzig am 5. Dez. 1762. Leipzig 1762, 4°. Nachdruck Magdeburg 1763.

Innern der Kirche (Innenaufnahme von 1935, Außenansicht von 1991) hat Frau Fengler freundlichst zur Verfügung gestellt, die Außenansicht ist die Wiedergabe eines älteren Photos im Breslauer Diözesanarchiv, die ich der Vermittlung von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Ładomirski verdanke.

Bericht von Dr. Dr. Gerhard HULTSCH »Von der Kirchengemeinde Beschine (Hartfelde), Kirchenkreis Wohlau« mit drei Ansichten der Kirche vor 1945, im: »Schlesischen Gottesfreund« 42 (1991), Nr. 3, S. 48.

16. Ode auf Se. Königl. Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen. Leipzig 1762, 4°. Nachdruck Magdeburg 1763.
17. Historische Erzählung von dem Betragen der hochwürdigsten des Heiligen Römischen Reiches Fürsten und Bischöfe in Würzburg gegen die Evang.-Luth. Religion. 1. Stück, Leipzig 1762, 16 S., 4°. 2. vermehrte Ausgabe Halle 1763.
18. In Johann Gottfried Dienemann, Nachrichten vom Johanniterorden, insbesondere von dessen Herrenmeisterthum in der Mark, Sachsen, Pommern und Wendland [...]. hg. von Johann Erdmann Hasse, Berlin 1767, 4°, schreibt der Verfasser bzw. der Herausgeber: *Da ich im Begriff war, dieses Werk zu Ende zu bringen, so fügte es sich, daß der geschickte und sehr belesene Evangelisch-lutherische Prediger aus dem Würzburgischen, Herr Siegesmund Justus Ehrhardt, der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglieder, mir folgendes zuschickte* (S. 63):
 - I. von dem siebenden Großprior von Teutschland Bertold IX., gest. 1330 (S. 63–66),
 - II. von dem dreyzundzwanzigsten Großprior (S. 66–67),
 - A. Gedanken vom Ursprung der gegenwärtigen Beschaffenheit der Balley Brandenburg, oder des Meisterthums und dessen Vorzügen (S. 93–96).
 - B. Desselben Gedanken von den Hindernissen der Reformation in dem Herrenmeisterthum (S. 96–99).
 - C. Eben desselben Gedanken von dem Namen Sonnenberg (S. 99–101).
19. Ode zum Gedächtnis der aus feindlicher Einäscherung vollendeten Wiedererbauung der Stadt Herrnsstadt. Glogau 1768, 4°.
20. Altes und Neues Küstrin / Oder Beyträge zu einer historischen Nachricht von denen Schicksalen der Haupt-Stadt und Festung Küstrin in der Neumarck. Glogau 1769, 206 S., 4°. Die Vorrede ist datiert *Herrnsstadt, den 2. May 1768*.
21. Heilige Gedanken bey Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Glogau 1769, 8°.
22. Jesus-der größte und beste Kinderfreund, in einer gehaltenen Schulpredigt. Liegnitz und Steinau 1772, 4°.
23. Neue Diplomatische Beyträge zur Erläuterung der alten Niederschlesischen Geschichte und Rechte. 1. bis 5. Stück, Breslau 1773–1774, 238 S., 4°.
24. Vorläufige Nachricht an das Publikum von der Herausgabe der Schlesischen Presbyterologie. Breslau 1777, 4°.
25. Abhandlung vom verderbten Religions-Zustand in Schlesien vor der Evangelischen Kirchen-Reformation, Als eine Einleitung zur Schlesischen Presbyterologie. Breslau. Verlegt Wilhelm Gottlieb Korn, 1778, 222 S., 4°.
26. Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens.
 - I. Teil, 1. und 2. Hauptabschnitt, Stadt- und Fürstentum Breslau. Liegnitz 1780–1781, 683 S., 4°.
 - II. Teil, 1. Hauptabschnitt, Fürstentum Brieg. Liegnitz 1782,
 2. Hauptabschnitt, Fürstentum Carolath-Beuthen. Liegnitz 1782,
 3. Hauptabschnitt, Fürstentum Crossen. Liegnitz 1782, insgesamt 736 S.
 - III. Teil, 1. Hauptabschnitt, Fürstentum Glogau. Liegnitz 1783, 507 S., 4°,
 2. Hauptabschnitt, Fürstentum Jauer. Liegnitz 1784, 544 S., 4°,
 - IV. Teil, 1. Hauptabschnitt, Fürstentum Liegnitz. Liegnitz 1789,
 2. Hauptabschnitt, Fortsetzung Fürstentum Liegnitz. Liegnitz 1790, insgesamt 743 S. (falsch paginiert gibt 747 S. an), 4°.
27. Eine Erntepredigt. Liegnitz 1781, 4°.
28. Sendschreiben von einigen Gelehrten, welche den Namen Burchard oder Burchardi führten. Gratulationsschrift zur Hochzeit des Pastors Samuel Traugott Burchardi in Deichslau bei Steinau mit Christiane Luise Neumann (zum 1. Mai 1782). Liegnitz 1782, 16 S., 4°.

29. Philippi Melanchthonis memorabilem quondam ad b. D. Joan. Hessum Theologum olim Vratisl. maximum, in An. 1543. oblatam epistolam ex Avtographo communicat. Beschinae 1787, 4°.
 30. An consulares dignitates virum nobilem deceant [...] atque Georgio Abrahamo de Eicke [...] gratulatur. Beschinae 1788, 8°.
 31. Beantwortung der Frage, ob ein gewisser Jacob Sturm dasjenige harte Schicksal in Breslau von den Jesuiten wirklich erduldet habe, welches in Schubarts Chronik von 1775 S. 13 erzählt worden. In: Schlesische Provinzialblätter 1788, litterarische Chronik, S. 174–180.
 32. Im »Journal von und für Deutschland«, hg. von Siegmund Freiherrn von Bibra, stehen folgende Beiträge:
 - a) Von der Feier des Laetare-Sonntags in Schlesien, 3. Stück (1784) S. 283–284,
 - b) Ueber das Prädikat: Ueberwindlichst, ebd.
 - c) Nachricht von Joh. Regiomontanus, 3. Stück (1785), S. 232–237,
 - d) Nachricht von Johann Ignaz Felbigers Leben, 11. Stück (1785), S. 469–473,
 - e) Nachricht von dem sogenannten Freiherrn von Mortezi, 12. Stück (1785), S. 532–536,
 - f) Berichtigungen und Ergänzungen zu der Adelungischen Ausgabe von Jöchers Gelehrtenlexikon, 5. Stück (1786), S. 476,
 - g) Ueber Beförderung mehrerer Reinlichkeit bey dem gemeinen Mann, 7. Stück (1786), S. 3–8,
 - h) Sammlung einiger Grabschriften auf alte deutsche Kaiser und Fürsten, welche ihre Geschichte und Genealogie bestätigen oder erläutern, 9. Stück (1786), S. 211–212,
 - i) Beitrag zu einem Schlesischen Idiotikon, 8. Stück (1787),
 - k) Verzeichnis Kurpfälzischer Grabschriften, 9. Stück (1787),
 - l) Nähere Prüfung des Adelungischen Gelehrtenlexikons, 6. Stück (1788),
 - m) Sammlung merkwürdiger Grabschriften auf teutsche Erzbischöfe und Bischöfe, welche ihre Geschichte und ihren Charakter erläutern und bestätigen, 8. Stück (1788), S. 114–117,
 - n) Ueber den Kanon protestantischer Gemeinden an entfernte katholische Stiftungen, 9. Stück (1788), S. 215–221,
 - o) Grabschriften auf Kurfürsten des H. römischen Reichs, 10. Stück (1788), S. 245–248,
 - p) Sammlung einiger Grabschriften auf teutsche Fürsten voriger Zeiten, 11. Stück (1788), S. 415–422,
 - q) Wirkung der Ziehenschen Prophezeiung auf Polen und Schlesien. Beschine, 16. Juni 1786,
 - r) Fortsetzung der näheren Prüfung des von Adelung fortgesetzten allgemeinen Gelehrten-Lexikons, 5. Stück (1791), S. 403 ff.
 - s) Zweite Fortsetzung der nähern Prüfung des von Adelung fortgesetzten allgemeinen Gelehrtenlexikons, 1. Stück (1792), S. 62 ff.,
 - t) Dritte Fortsetzung, 8. Stück (1792), S. 687–711.
- Ob Ehrhardt Beiträge in der »Allgemeinen deutschen Litteraturzeitung« veröffentlicht hat, was als Vermutung in der »Litterarischen Beilage« zu den »Schlesischen Provinzialblättern« 18 (1793), S. 238 und von H. SCHUBERT, in: ZVGAS (XXVIII) (1894), S. 98, ausgesprochen wird, konnte nicht nachgeprüft werden.